Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

112. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba | Mittwoch, 26. April 1989 | Nr. 9

Himmelfahrt

Dem aller Himmel Himmel
und alles untertan,
tritt heute im Triumphe
die Siegesauffahrt an.
Er hat die Schlacht gewonnen.
Besiegt sind Höll und Tod.
Nun strahlt in alles Dunkel
der Heimat Morgenrot.

Lobsingt dem ewgen König,
jauchzt ihm und betet an
den, der des Himmels Tore
für immer aufgetan.
Es jubeln alle Himmel.
Der heilge Gottessohn,
der nun sein Werk vollendet
kehrt heim zum Vaterthron.

Dort will er uns vertreten,
will unser Mittler sein,
daß wir durch sein Versühnen
ziehn in den Himmel ein.
O Liebe, ohne Ende,
die unsern Tod zerbrach!
Laß uns dir ewig danken,
Herr Christ, zieh uns dir nach!

Käte Walter

Himmelfahrt Jesu

Himmelfahrt

Zuletzt, da die Elf zu Tische saßen, offenbarte er sich und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubt hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden.Und er sprach zu ihnen: **Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.**Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben; und so sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden.

Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel und sitzet zur rechten Hand Gottes.

Markus 16, 14-19.

Himmelfahrt ist in doppelter Hinsicht ein Freudentag und ein Freudenfest. Zuerst für Jesus selbst. Sein Erlösungswerk ist vollendet. Er darf nach dreiundreißig Leidensjahren in dieser Welt heimkehren zum Vater. Dort erwarten ihn Thron und Krone, und die Heerscharen des Himmels sind zu seinem Empfang bereit. Himmelfahrt ist aber auch für uns ein Freudenfest. Für alle Zeiten ist damit besiegelt, daß wir mit Gott versöhnt sind

durch Jesus, unseren Heiland. Er ist jetzt zur Rechten Gottes als unser Hoherpriester, einst versucht wie wir, nur ohne Sünde. Darum kann er Mitleiden haben mit unseren Schwachheiten. Er ist barmherzig und gnädig. Unser Geschick, und ebenso das Geschick der ganzen Welt liegt jetzt in seinen, und damit in den besten Händen. "Ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden!" Sein Reich kommt! Das ist unsere gewisse Hoffnung. Die Himmelfahrt Jesu ist darum auch für uns eine Quelle der Freude, und unser Text führt uns zu Ursachen der Freude und der Anbetung unseres gekrönten Herrn.

I. Unser Herr zeigt eine erstaunliche Geduld

Im Laufe von drei Jahren, während denen die Jünger mit ihm unterwegs gewesen sind, hat er sich bemüht, sie die Lektion des Glaubens zu lehren. In Stürmen, an Särgen und Gräbern, bei Kranken, in seinem Umgang mit Gebundenen von Ketten des Bösen, bei verschiedensten Verlegenheiten und Gelegenheiten wollte er sie lehren, **ihm** zu vertrauen und zu glauben. Auch im Blick auf sein Sterben und Auferstehen hat er sie nicht im Unklaren gelassen. Er hatte ihnen gesagt, daß er nach drei Tagen das Grab verlassen werde. Zuletzt, nach allem, muß er doch feststellen, "daß sie nicht geglaubt hatten denen, die ihn gesehen hatten, auferstanden" (V. 14).

Dazu berichtet uns die Apostelgeschichte davon, daß sie ihn noch am Tage der Himmelfahrt fragten: "Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?" Auch darüber hatte er mit ihnen während den drei Jahren seiner Wirksamkeit und vor allem in den 40 Tagen seit seiner Auferstehung oft gesprochen. Sie alle hätten eigentlich wissen müssen, daß sein Reich nicht von dieser Welt war. Aber noch in den letzten Stunden vor Jesu Himmelfahrt träumten seine Jünger von einem irdischen Reich und vielleicht von Ehrenämtern und Ministerposten im von Rom befreiten Israel.

Was würden wir wohl tun und empfinden, wenn wir uns jahrelang bemüht hätten, jemand eine Lektion begreiflich zu machen, und im entscheidenen Augenblick müßtenn wir dann feststellen: Es wurde nicht begriffen!

Daß Jesus hier über den Unglauben und die Herzenshärtigkeit der Jünger schilt, ist das Gelindeste, das er tun konnte. Er hätte die Jünger, und damit uns alle als unbelehrbar aufgeben können. Ach, wieviel Mühe machen wir unserm Herrn mit unserer Unbelehrbarkeit, mit unseren verstockten Herzen. Aber er gibt uns nicht auf. Er hat Geduld mit uns. Das ist den Jüngern allmählich aufgegangen. Und Petrus schreibt den Lesern seines 2. Briefes: "Die Geduld unseres Herrn achtet für eure Seligkeit" (2. Petrus 3, 15). Wirklich, unser Herr übt eine erstaunliche Geduld an uns.

II. Unser Herr gibt uns einen klaren Marschbefehl

"Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur" (V. 15). Ist das nicht unerhört! Wir engstirnigen, ungelehrigen Leute sollen nun der Kampftrupp des Herrn werden in dieser Welt. Wir sollen seine Fahnen tragen und im Feindesland seine Siege proklamieren. Mit den Erfahrungen, wie sie Jesus mit seinen Jüngern gemacht hatte, würden wir wohl niemand eine solche Aufgabe anvertrauen. Aber er tut es.

Nicht eine neue Religion sollen die Jünger in der Welt propagieren; nicht neue Gesetze aufstellen; eine Botschaft der Freude und des Friedens, das Evangelium, sollen sie verkündigen. Sie sollen einer sterbenden Welt sagen, daß sie um Jesu willen leben soll. Es wird alles gut werden, weil Jesus für uns gestorben und auferstanden ist.

"Er hat den Feind bezwungen,
den Himmel aufgetan,
ihm stimmen unsre Zungen
ein Halleluja an!"

Christ, der Retter ist jetzt da! Das aller Welt zu sagen, ist die große und befriedigende, die schöne Aufgabe der Jünger Jesu damals und heute noch. Alle sind in Jesu Liebe eingeschlossen. Alle sind durch ihn zur Herrlichkeit berufen (1. Thess. 5, 9). Alle sollen gerettet werden. Und das sollen auch alle vernehmen und es wissen.

Haben wir den Marschbefehl Jesu vernommen? Lassen wir uns senden als seine Boten, die zu seinem Festmahl und zu seinem Reiche einladen? Das ist noch heute der Auftrag der Gemeinde in aller Welt. Wie lange haben wir dazu noch Zeit?

"Auf, denn die Nacht wird kommen!
Auf, wenn die Sonne weicht!
Auf, denn der Abend mahnet
und der Tag entfleucht..."

III. Unser Herr schenkt uns eine gute Ausrüstung

Mit Vollmacht und Kraft tut er die Seinen an.

Mit Überwinder- und mit Siegeskraft: "In meinem Namen werden sie Teufel austreiben... Schlangen vertreiben". Welch eine Vollmacht ist damit den Herolden des Königs versprochen, und sie haben bis zu dieser Stunde davon Gebrauch gemacht, Paulus und die anderen Apostel und Pfarrer und unzählige Missionare und andere Gottesmänner und -frauen und haben zur Ehre des Herrn und durch seine Siege gesiegt.

Und dann will der Herr den Seinen **Kräfte zur Anbetung und Verherrlichung Gottes** geben. So möchte ich das "Reden mit neuen Zungen" verstehen. Es geht doch dabei vornehmlich um die Verherrlichung und Anbetung, den Preis und das Lob Gottes des Höchsten und seines Sohnes, unseres Heilandes. Es geht um Gott verherrlichende Kräfte! Ach, hätten wir mehr davon, welcher Art sie auch seien. Denn der Herr will und soll durch seine Kinder in dieser Welt und in Ewigkeit verherrlicht und angebetet werden.

Dazu rüstet der Herr die Seinen mit **Kräften der Bewahrung aus.** "So sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden!" Viele haben das buchstäblich erlebt. Unser Herr und König kann seine Boten und Kinder durch Gefahren führen, die sonst todbringend sind,

wenn es ihm so gefällt. Er kann das auch geistlicherweise tun. Wieviel tödliches Gift trinken wir heute sozusagen in uns hinein. Unsere Zeit und Welt ist getränkt mit Unreinheit, Rohheit, Gemeinheit, Unkeuschheit, Selbstsucht, kurz mit Sündengift aller Art. Aber unser Herr will und kann uns bewahren. All dieses tödliche Gift kann denen nicht schaden, die ihre Herzen ihm geöffnet und sich ihm anvertraut haben.

Zu allem hinzu verheißt Jesus den Seinen **heilende, stärkende Kräfte.** "Auf Kranke werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen!" Warum machen wir von dieser Verheißung des Heilandes nicht mehr Gebrauch? Jakobus, der Bruder des Herrn Jesus, ermutigt auch dazu, wenn er sagt: "Ist jemand krank, der rufe zu sich die Ältesten von der Gemeinde, daß sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn, und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten, und so er hat Sünden getan, werden sie ihm vergeben sein!" Welche Ströme der Kraft fließen von Jesus, dem erhöhten Haupt der Gemeinde in diese hinein, und von der Gemeinde in die Welt! Sind auch wir solche Kanäle? Unser Herr will uns reich segnen für uns und für andere.

IV. Unser Herr hat den erhabensten Platz eingenommen

"Nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel und sitzet zur rechten Hand Gottes" (V. 19). Vom Ölberg aus hat er seine Heimfahrt zum Vater angetreten. Dreiundvierzig Tage vorher hat der Herr hier im Garten Gethsemane den entscheidenden Kampf gekämpft und seinen Weg zum Kreuz angetreten. In großen Seelenqualen lag er am Boden. Sein blutiger Schweiß rann auf die Erde. Das tödliche Gewicht unserer Schuld drückte ihn in den Staub. Der Ölberg war damals der Ort tiefster Erniedrigung für den Herrn.

Jetzt wird er der Ort der herrlichsten Erhöhung. Von da "ward er aufgehoben gen Himmel und sitzet zur rechten Hand Gottes!" Er nimmt jetzt den Platz höchster Ehre und Herrlichkeit ein. Fortan wird ihn keine Anfechtung von seiten Satans oder der Menschen oder wer es immer sei, erreichen. "Er hat sich seinen Thron im Himmel bereitet. Sein Reich herrscht über alles"

Jesus Christus herrscht als König!
Alles wird ihm untertänig,
alles legt ihm Gott zu Fuß,
Jede Zunge soll bekennen:
Jesus sei der Herr zu nennen,
dem man Ehre geben muß!

"Christi Thron ist unumstößlich,
Christi Leben unauflöslich,
Christi Reich ein ewig Reich.
In der Welt und Himmel Enden
hat er alles in den Händen,
ist allein dem Vater gleich!"

J. R.
("Zionspilger" 1979)

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wirds wohl machen.

Psalm 37, 5

Es brennt in meinem Herzen ein tiefes, heißes Weh.
Wie ist so fremd mir alles, wo ich auch geh und steh!
O Heimat, du geliebte, wie bist du mir so fern!
Was ich mein eigen nannte, noch einmal säh ich's gern.

Wohin mein Auge schauet, fremd ist mir Weg und Baum.
Und in den Häusern ringsum? Ist drinnen für mich Raum?
Find ich wohl eine Seele, die meinen Schmerz versteht,
Auf unbekannten Straßen, an meiner Seite geht?

Und während dieses Fragen mein Innres noch bewegt,
Ist Abend es geworden, kein Lüftlein sich mehr regt.
O dieser Abendhimmel! So oft ich ihn geschaut,
Es leuchten seine Sternlein grad wie daheim so traut.

Und dieses Bild, es wirket wie Balsam auf mein Herz,
Das sich in Fragen windet bei all der Not, dem Schmerz.
Der Vater in der Höhe, Er führt mit starker Hand
Ein jedes dieser Sternlein, daß stets den Weg es fand.

Bin ich in deinen Augen nicht mehr als dieser Stern?
Du gabst mir Deine Liebe in Jesus, meinem Herrn.
Du, Vater, weißt am besten, was Deinem Kinde fehlt.
Dein wachend Auge sieht ja, was meine Seele quält.

So will ich stille wandern, ich bin ja nie allein;
Du selbst wirst in der Fremde mir eine Heimat sein.
Sollt ich im Finstern wandeln und scheinet mir kein Licht,
Du willst mich nie verlassen und auch versäumen nicht.

Ich weiß, es muß zum Besten mir dienen alles Leid.
Drum hab ich nur zu danken — hier und in Ewigkeit.
Und für den Weg hienieden rufst Du mir tröstend zu:
Ich helfe dir und stärk dich! Fürcht dich nicht! Komm zur Ruh!

Drum halte Deine Hand ich in durkler, banger Nacht
Und weiß, daß ich geborgen in Deiner Liebe Macht.
Denn über allem Dunkel steht leuchtend mir Dein Wort:
Und siehe, Ich bin bei euch! — auch an dem fremden Ort.

Kurt Elsler
M. W. Christl. Buchhdlg.

Fragekasten: P.J. Froese, Clearbrook, B.C.

Frage: Lieber Bruder Froese. Danke herzlich für die Antwort in der Rundschau vom 1. Februar 1989. Heute komme ich mit einer weiteren Frage zu demselben Kapitel, Offenbarung 7. Was hat Dan für grobe Sünden begangen, daß sie ihm nicht vergeben werden konnten, so daß er auf ewig verdammt werden mußte?

Antwort: Eine Sünde kann nur vergeben werden, nachdem der Sünder um Vergebung gebeten. Dan ist nie auf ewig verdammt worden. Es stimmt schon, daß der Stamm Dan unter den 144,000 Versiegelten nicht aufkommt. Aber versiegelt werden nur solche, die ihre Sache mit dem Herrn in Ordnung gebracht und bei dem himmlischen Vater in Gnaden angenommen sind. Auch wir neutestamentliche Christen wurden nur erst versiegelt, nachdem wir über unsere Sünde Buße getan und die Vergebung empfangen haben nach Epheser 1, 13-14: **"Durch welchen ihr auch gehört habt das Wort der Wahrheit, das Evangelium von eurer Seligkeit; durch welchen ihr auch, da ihr gläubig wurdet, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigentum würden zu Lob seiner Herrlichkeit".** Dies schließt Heilsgewißheit ein, denn in Römer 8, 16 lesen wir: **"Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind".** Das spricht von einer bewußten Gottes-Kindschaft, worüber wir nicht zu zweifeln brauchen.

Was wissen wir von Dan? — Daß er der fünfte Sohn Jakobs und der erste von Rahels Magd Bilha war. Als er mit seinen Brüdern damals unter der Führung von Vater Jakob auf das Geheiß Josephs nach Ägypten kam, war Dan noch unbedeutend. Als er seinen ersten Sohn hatte, hatte sein jüngster Bruder Benjamin schon 10 Kinder, 1. Mose 46, 21-23. Jahre später, nachdem die Kinder Israel im Lande Gossen eingezogen waren, war Dan nach Juda der umfangsreichste Stamm. Das können wir in 4. Mose 1, 27-39 nachlesen. Juda hatte 74,000 streitbare Männer und unmittelbar darauf folgt Dan mit 62,700 Streitern. Während der 40 jährigen Wanderung hatte Dan nach der Lagerordnung zu sehen. Auch war er verantwortlich für eines der vier Hauptbanner und in der Wüstenwanderung war er für die Rückendeckung der Karavane verantwortlich, 4. Mose 10, 25.

Dans erste Unterlassungssünde bestand darin, daß er sich zurückzog, als Israel die Kananiter ausrotten sollte. Er zog sich an die Küste zurück und beobachtete den Siegeskampf aus der Ferne. Weil kein Mann brav genug war, erwählte der Herr die Debora und diese ruft dann aus: "Warum hielt Dan sich bei den Schiffen auf?" Richter 5, 17.

Seine zweite Sünde bestand darin, daß er das zugewiesene Erbe nicht annahm. Moses hatte vor seinem Tode ausdrücklich Anweisung gegeben, daß Josua das Land austeilen sollte, sobald sie Besitz genommen von dem verheißenen Lande, 5. Mose 1, 38 und Josua 19. Statt ihr eigen Erbgut anzunehmen, nahmen die Kinder Dans ein ander Land ein, was ihnen nicht gehörte und nannten es nach ihres Vaters Namen. Josua 19, 47. Hier haben die Amoriter sie dann abgeschnitten von ihrem ursprünglichen Erbgut, so daß sie auf dem Gebirge bleiben mußten.

Dan hatte sich nun ein fremdes Erbe angeeignet und die Folge war, daß die Kinder Dans nun auch einen fremden Gott anbeteten. Das Bild Michas nahm die Stelle des wahren Gottes Israels ein. Richter 18, 30-31. Sie zogen einen sichtbaren Gott vor und der unsichtbare Gott Israels wurde nicht mehr angebetet.

Worin bestanden Dans Sünden?

1. Er verbarg sich an der Küste wider Gottes Befehl.
2. Er lehnte das Erbe ab, welches ihm zugewiesen wurde.
3. Er richtete einen Abgott auf zur Anbetung und entsagte sich also dem Gott Israels.
4. Seine gröbste Sünde bestand darin, daß er ganz Israel zur Götzenanbetung und zu einem unmoralischen Leben verführte.

Als der sterbende Jakob über seine Söhne weissagte, dann heißt es über Dann wie folgt: **"Dan wird Richter sein in seinem Volk wie ein ander Geschlecht in Israel. Dan wird eine Schlange werden auf dem Wege und eine Otter auf dem Steige und dem Pferd in die Ferse beißen, daß sein Reiter zurückfalle" 1. Mose 49, 17.** Auch hat Moses über Dan geweissagt und er sprach: Dan ein junger Löwe, der heraus springt von Basan". 5. Mose 33, 22.

Der sterbende Jakob aber rief aus: "Herr, ich warte auf dein Heil!" Denn er wußte, daß über seine Nachkommen noch einmal eine andere Zeit, eine neue Zeit einbrechen würde. Deshalb lesen wir auch in 5. Mose 33, 29 Folgendes: **"Wohl dir Israel! Wer ist dir gleich? O Volk, das du durch den Herrn selig wirst der deiner Hilfe Schild und das Schwert deines Sieges ist! Deinen Feinden wird es fehlen; aber du wirst auf ihren Höhen einhergehen".**

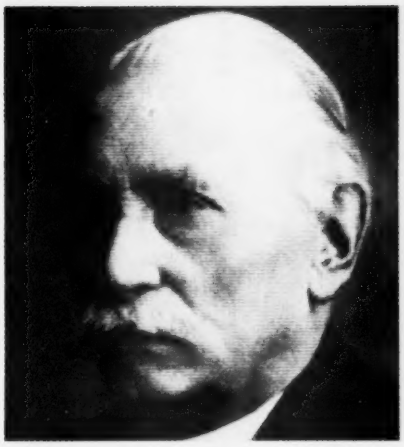
Aber, was wir bisher vom Stamm Dan gesagt haben, ist nicht das Letzte. So wie ein Teil Israels sich in der großen Trübsalszeit bekehren wird, so wird dasselbe auch im Stamm Dan geschehen. Vielleicht gerade durch die 144,000 Versiegelten wird er so beeinflußt werden, daß er Umkehr macht. Hesekiel, der einen wunderbaren Weitblick der Zukunft hatte durch wunderbare Gottesoffenbarungen, sieht das tausendjährige Reich und alle Stämme Israels darin vertreten und Dan wird uns ganz obenan genannt in Kapitel 48. Auch Dan wird eines Tages Buße tun und Vergebung erhalten.

Aus der Geschichte Dan's können auch wir manches lernen. Wer die Sünde in seinem Leben duldet, der wird von der Sünde gefangen genommen werden. Auch von der großen Langmut und Geduld unseres Gottes lernen wir etwas aus der Geschichte Dans. Menschen, die in der Sünde leben, kann Gott nicht im Dienste seines Reiches brauchen, auch wenn sie einmal Gott ergeben waren. Unser Gott duldet keine

Hermann Menge

Bekehrung zum frommen Bibelübersetzer

In diesem Jahr jährt sich zum 50. Mal der Todestag von Hermann Menge. In Goslar, der Stadt, in der seine Übersetzung entstand, gedachte man im Januar mit einer Ausstellung und einer Preisverleihung Hermann Menges. Hier einige Auszüge aus der Festschrift der Goslaer Kirchengemeinde Zum Frankenberge.



Dr. Hermann Menge ist ein Beispiel dafür, wie Gottes Führungen im Leben eines Menschen über unser Denken hinausgehen. Der begabte Philologe wurde erst mit 60 Jahren zu seinem eigentlichen Lebenswerk geführt: der Übersetzung der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testamentes. Die "Menge-Bibel" entstand in Goslar.

Diese Arbeit, der er die letzten Jahrzehnte seines langen Lebens in unermüdlichem Fleiß widmete, war die Frucht einer inneren Entwicklung, die Hermann Menge durchmachte und die ihn von einem weltlichen Philologen zu einem bibelgläubigen Theologen werden ließ.

Wie war es dazu gekommen? Lassen wir Dr. Menge selbst berichten. In seinem Selbstzeugnis schreibt er u.a.: "Es war an einem Abend im Herbst des Jahres 1899, als ich, von tiefer Ruhe rings umgeben, in meinem Amtszimmer oben im Gymnasium, mit der Ausarbeitung von Morgenandachten für die Schule beschäftigt war: da trat mir die Erkenntnis von meiner Unbekanntschaft mit der Bibel in solcher Stärke vor die Seele, daß ich mich tief und aufrichtig zu schämen begann und den festen Entschluß faßte, mich dem Studium der Bibel, und zwar zunächst des Neuen Testamentes, mit aller Kraft zu widmen. Ich erbat mir zur Ausführung meiner Absicht den göttlichen Beistand und fing an, zum erstenmal in meinem Leben im griechischen Neuen Testament zu lesen".

Dieser Lektüre folgte die Arbeit an der Übersetzung nach wissenschaftlichen Kriterien, ihr Ergebnis war im Jahre 1909 die Herausgabe des Neuen Testamentes in Form eines Prachtbandes mit 40 Vollbildern und Buchschmuck von Franz Stassen.

Die Veröffentlichung brachte eine Enttäuschung, da nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Exemplaren abgesetzt wurden. Dr. Menge ließ sich jedoch dadurch nicht entmutigen, sondern begann, gegen den Rat "urteilsfähiger Personen", mit der Übersetzung des Alten Testamentes. Über 12 Jahre widmete er sich bei Tag und Nacht dieser umfangreichen Arbeit. 1922 schloß Dr. Menge die Übersetzungsarbeiten ab, packte das gewaltige Manuskript zusammen und verschloß es in seinem Schreibtisch. Hoffnung, einen Verleger zu finden, hatte er nicht.

Wie ging es nun weiter? Lassen wir Dr. Menge noch einmal selbst berichten: "Wie ist es denn aber dem Manuskript ergangen, das in meinem Schreibtisch fest verschlossen wie in einem Grabe lag? An dem ist geradezu ein Wunder geschehen; denn nicht durch meine Bemühung ist es zur Veröffentlichung gelangt, sondern durch eine Verkettung von Umständen, in denen für mich und für jeden unbefangen Urteilenden der Finger Gottes erkennbar war".

Dr. Menge kam mit der Württembergischen Bibelanstalt in Stuttgart in Verbindung, die Herausgeberin der "Menge-Bibel" geworden ist. Zunächst erscheint Weihnachten 1923 bei der Bibelanstalt eine Neuausgabe des Neuen Testamentes, mit Bildern von Prof. D. Wilhelm Steinhausen. Diese Ausgabe erfährt innerhalb von zwei Jahren drei Auflagen.

Am 7. Februar 1926, dem 85. Geburtstag Dr. Menges, schreibt der Bibelübersetzer sein Vorwort zur 1. Auflage der "Menge-Bibel", und im Mai 1926 wird die erste Vollbibel ausgegeben. Sie findet eine positive Aufnahme, und bereits im August 1926 erfolgt die 2. Auflage der "Menge-Bibel". Weitere laufend überarbeitete Auflagen folgen.

Unermüdlich und mit großer Gewissenhaftigkeit hat Dr. Menge weiter an seinem Werk gearbeitet und gefeilt. Kurz vor seinem Tode, im Januar 1939, übergibt Dr. Menge der Württ. Bibelanstalt eine völlig überarbeitete, letzte Fassung seiner Übersetzung. Davon konnte der Text des Neuen Testamentes 1940 noch herausgegeben werden; die Veröffentlichung des Alten Testamentes, und damit der gesamten Bibel, war in den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren nicht mehr möglich. Sie erscheint dann 1949.

"Nun ist es der Württ. Bibelanstalt eine herzliche Freude", so schreibt der Verwaltungsrat der Bibelanstalt in seinem Nachwort zur 11. Auflage, "der deutschen Christenheit dieses Vermächtnis als 11. Auflage der Menge-Bibel zu übergeben".

Die Deutsche Bibelgesellschaft in Stuttgart, als Nachfolgerin der Württembergischen Bibelanstalt, führt noch heute in ihrem Verlagskatalog die "Menge-Bibel". Über 277 000 Vollbibeln sind im Laufe der Jahre seit 1926 verbreitet worden.

Gerhard Hillbrecht

Sünde und wir als Kinder Gottes müssen sie auch meiden, wenn wir treu erfunden sein wollen. Und sind wir gefallen, dann sollen wir wissen, daß bei unserm himmlischen Vater viel Vergebung ist, denn bei ihm ist Liebe und Gnade die Fülle. Gott sei Dank!

Anmerkung: Ab dem 1. Mai 1989 wird meine Adresse wie folgt lauten:

P. J. Froese
#301 - 32033 Old Yale Rd.,
Clearbrook, B.C., V2T 2C8

Frauen- und Familiendienst

Sonntagsfrühe

Gottesstille, Sonntagsfrühe,
Ruhe, die der Herr gebot!
Meine Seele wach und glühe
mit im hellen Morgenrot.

Könnt' ich in dem Zimmer bleiben,
wenn das Volk zur Kirche wallt?
Könnt' ich Alltagswerke treiben,
wenn der Glockenruf erschallt?

Wo die holden Worte weilen,
die der Herr auf Erden sprach,
lasset auch das Brot mich teilen,
das er seinen Jüngern brach.

O, dann nenn' ich sel'ge Stunde,
wo man dein, o Herr, gedenkt,
wo man mit der frohen Kunde
von dem ew'gen Heil uns tränkt.

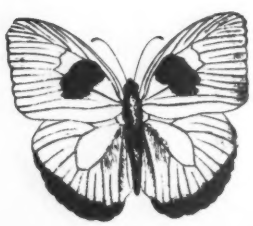
Neues Leben, neue Stärke,
reiner Andacht frische Glut
zu dem frommen Liebeswerke,
schöpf' ich aus der Gnadenflut.

Und von göttlichen Gedanken
einen reichen Blumenstrauß,
trag ich heimwärts, Gott zu danken
in dem kleinen, stillen Haus.

Erde weit und ohne Grenzen!
Himmel drüber ausgespannt!
Reich an Sternen und an Kränzen,
scheint ihr mir ein heilig Land.

Laß die Flamme stets mir brennen,
o mein Heiland, Jesus Christ!
Laß es alle Welt erkennen,
daß mein Herz dein Altar ist!

Schenkendorf



Humorlose Christen?

Humorlose Menschen sind arm dran. Nicht nur, daß sie ihren Mitmenschen mehr als andere zur Last werden. Sie schaden vielmehr auch sich selbst, wenn sie so in sich verkrümmt sind, daß sie nicht einmal lachen oder lächeln können, vor allem auch über ihre eigenen Schwächen. Ja, ich halte humorlose Menschen sogar für gefährlich. Sie neigen zum Fanatismus, weil sie sich so tierisch ernst nehmen, daß sie sofort auf die Freude anderer gereizt reagieren und sich angegriffen fühlen. Diktatoren, Terroristen und religiöse Extremisten haben in aller Regel keinen Humor. Ihre einzige Freude besteht darin, daß sie selbst bestätigt werden und sich gegen andere mehr oder minder brutal durchsetzen. Ihnen fehlt eben das, was wir mit Recht das "befreiende Lachen" nennen.

Wie steht's nun mit den Christen? Zunächst sei betont, daß es unter ihnen, wie unter allen Menschen, viele unterschiedliche Veranlagungen gibt. Auch einem erlösten Menschen nimmt Gott nicht die natürlichen Prägungen: Der eine sieht mehr die Sonnen-, der andere die Schattenseiten des Lebens; der eine lacht gern und rasch, der andere braucht eine längere Anlaufzeit; der eine zeigt allen seine Gefühle, der andere verschließt sie in sich selbst. Dennoch: Wer die große Erlösung, die Jesus ihm brachte, wirklich begriffen hat, der kann sich freuen. Wer sich aber freut, kann kein Miesepeter mehr sein. Mir ist es immer unverständlich gewesen, wie jemand von der "großen Freude, die Gott uns schenkt", mit Grabesstimme und einem Gesicht, als sei ihm sämtliche Petersilie verhagelt, reden kann. Große Gottesmänner haben eigentlich immer einen guten Schuß Humor gehabt — ich denke da nur an Spurgeon. Und wenn Prediger sich auf einer Theologischen Woche nicht nur bei ernsten Themen unterhalten und zusammen beten (was natürlich vordringlich ist), sondern auch — alt und jung — zusammen lachen können, dann ist das meines Erachtens ein gutes Zeichen für ihre geistliche, geistige und seelische Gesundheit.

Natürlich haben das Fröhlichsein und dessen äußerer Ausdruck ihre Grenzen. Man kann ernste Situationen nicht einfach mit einem unbekümmerten Lächeln übergehen. Es gibt auch eine aufgesetzt wirkende, unechte Fröhlichkeit, so zum Beispiel, wenn jemand meint, er müsse mit einem maskenhaften Dauerlächeln durch die Gegend laufen, um nach dem allmählich zu Tode zitierten Nietzsche-Wort "erlöster" auszusehen, damit die anderen an seinen Erlöser glauben können. Echter und ehrlicher Humor kommt aus dem Herzen. Wer aber von Herzen fröhlich sein kann, kann auch von Herzen trauern und mitleiden: "Freut euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden" (Römer 12, 15). Leid und Not kann man natürlich nicht mit einem Grinsen oder gar mit einem Witz beiseite schieben. Mit anderen Worten: "Weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit" (Prediger 3, 4). Solches Lachen hat eben gerade nichts mit "schandbaren Worten und Narreteidingen" (Eph. 5, 4) zu tun. In dem Luther-Testament von 1975 ist das so übersetzt: "Unanständige und törichte Reden oder zweideutige Scherze schicken sich nicht für euch, sondern Danksagung".

Darin eben sollte sich der Humor der Christen von der Welt unterscheiden, daß er sich nicht am Gemeinen, Zotigen erfreut. Ferner darf er anderen Menschen nicht weh tun oder sie erniedrigen. Er ist anders als die in der Tat oft genug zweideutigen Scherze, die man gemeinhin in der Welt hört, nämlich im eigentlichen Sinn des Wortes "harmlos", also nicht verletzend.

Und daß Gott uns trotz allen unbestreitbar vorhandenen Ernstes und Leides in der Welt dazu befreit — ist das nicht wirklich ein Grund zur "Danksagung?" Denn als Christen sind wir ja nicht arm, sondern reich dran.

Wolfgang Müller
("Die Gemeinde" 18/79)

In der Schule des Lebens — wollen für Christi Opfertod tief dankbar sein.

Ein Prediger besteigt am Sonntagmorgen die Kanzel. Neben dem Pult steht ein leerer Vogelkäfig. Die Zuhörer sind neugierig, was der wohl zu bezwecken habe. Gespannt horchen sie zu, als der Prediger seine Botschaft beginnt:

In dieser Woche machte ich im Park einen Spaziergang, — so fängt er langsam an, indem ein geheimnisfolles Schmunzeln um seine Lippen spielt. — Zwei lustige Buben kamen mir entgegen. Der eine schlenkerte diesen Käfig hin und her; darin flatterten ängstlich zwei kleine Vöglein.

Ich sprach die Jungen an, "Was habt ihr da in dem Käfig?"

"Zwei kleine, wilde Vögel; die haben wir gefangen".

"Also, und was wollt ihr jetzt damit tun?"

"Mit ihnen spielen, sehen wie sie im Käfig herumflattern".

"Und dann, wenn euch der Spaß überdrüssig ist, was dann?"

"Dann füttern wir unsre Katzen. Die fressen gern solche Vögel".

"Ei wenn ich sie euch abkaufen wollte, wie viel würdet ihr dafür fordern?"

"Mister, du willst die doch nicht kaufen! Sie haben ja keinen Wert. Singen können sie kaum und Fleisch ist gar wenig auf ihren Knochen; das gebe eine sehr spärliche Mahlzeit".

"Sagt mir den Preis, bitte".

Die Jungen beraten sich, dann sagt der eine, "Zwei Dollar".

Zu ihrem Erstaunen nahm ich zwei Dollar aus meiner Tasche und überreichte sie ihnen. Sie gaben mir den Käfig und liefen lustig davon. Aber ihr seht, der Käfig ist jetzt leer. Ja, als die Jungen um die Ecke verschwanden, öffnete ich die Tür des Käfigs und ließ die Vöglein fliegen. O wie freudig sie zwitscherten als sie in der frischen, blauen Himmelsluft verschwanden! Nach der ängstlichen Gefangenschaft waren sie wieder frei! Frei!!

Liebe Zuhörer, fuhr der Prediger fort, wir Menschen waren wie die Vöglein, gefangen in Satans Käfig. Er hatte seinen Spaß an unserm ängstlichen Umherirren. Da fragte Gott den Satan: "Was willst du mit den Menschen machen?"

"Ich will sie lehren, sich untereinander zu hassen; will die Kinder lehrer, ihren Eltern ungehorsam zu sein, sich mit schädlichen Drogen und mit Tabak zu vergiften; will sie lehren ihre ungebornen Kindlein zu ermorden und Bomben auf ihre Mitmenschen zu werfen".

"Und wenn dir der Spaß überdrüssig ist, was wirst du dann mit ihnen tun?"

"Dann werfe ich sie lebendig in die Hölle, wo sie auf ewig brennen werden".

"Was ist dein Kaufpreis?" fragt Gott weiter.

"Du willst sie doch nicht kaufen? Hättest keinen Nutzen von ihnen. Sie würden dir für deine Wohltat nur ins angesicht speien und dich schließlich ans Kreuz heften und dich töten. Du willst doch nicht noch ein Lösegeld für sie zahlen?"

"Doch. Sage mir, was ist dein Kaufpreis?"

"Alle deine Tränen und all dein Blut!" war Satans Antwort.

Und Jesus zahlte den Preis!

Das war eine Predigt, die die Zuhörer nie vergessen haben. Wollen auch wir zu Herzen nehmen und tief nachsinnen, was Jesu Opfertod ihn gekostet.

N. B.

Das Hohelied

Die Kritik über andere soll mich nicht erfüllen, *"denn die Liebe ist langmütig"*.

Barmherzig will ich über den anderen denken, *"denn die Liebe ist barmherzig"*.

Gönne ich wohl dem anderen das Gute? *"denn die Liebe ist nicht eifersüchtig"*.

Ich will nicht meine eigenen Leistungen zur Schau tragen, *"denn die Liebe prahlt nicht"*.

Ich möchte nicht dünkelhaft sprechen über den anderen, *"denn die Liebe bläht sich nicht auf"*, und ihn in jeder Hinsicht nicht verletzen, "denn die Liebe ist nicht unanständig".

Die Aufmerksamkeit des anderen darf ich nicht so suchen, *"denn die Liebe suchet nicht das Ihre"*.

Ich will nicht beleidigt bleiben über das, was ein anderer mir angetan hat, *"denn die Liebe läßt sich nicht erbittern"*.

Sehe ich noch immer so viel Schlechtes in den anderen? - *"denn die Liebe rechnet das Böse nicht zu"*.

Ich will nicht vergnügt dem Lästergerede zuhören, *"denn die Liebe freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit"*.

Was der andere verkehrt macht, will ich nicht weitererzählen, und an dem, was er sagt, will ich nicht zweifeln. Ich will hoffen, daß er auch zurecht kommt, *"denn die Liebe erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles"*.

Ich möchte mich nicht ärgern, *"denn die Liebe duldet alles"*.

W.v.d.S.
Aus "Herold Seines Kommens"

Die St. Petrus Kirche in Selkirk, Manitoba wurde 1853 gebaut. Es ist eine der ältesten Kirchen auf den Prärien, von unbehauenen Steinen gebaut.

Foto: Thora Cartlidge

Nachrichten

— Am 6. April um 7 Uhr abends berichtete **Daniel Zehr,** Exekutiv-Direktor vom MCC Canada, in der Yarrow MB Kirche von seiner Reise nach Bangladesh, den Philippinen, und Thailand. Er sprach auch über Pläne des MCC für die Zukunft.

— Die Scott St. MB Gemeinde in St. Catharines, Ontario hatte am 16. April ein Tauffest. Folgende Personen baten um die Taufe: **Wendy Dischke, Wendy Hein, Anita Penner, Maria Boldt, Nancy Mandau, Lisa McCauley, Heide Wiens, Margie Unger, Denise Langendoen, Josephine Klassen, David Fast, Walter Schanbacher, Reinhold Klassen, Walter Klassen, Jerry Friesen, Randy Garret und Marvin Fast.**

— Die Westwood MB Gemeinde in Winnipeg hat Bruder **Lorlie Barkman** gerufen, die Leitung der Gemeinde als Senior-Pastor zu übernehmen. Bruder Barkman ist gegenwärtig in Mennonite Brethren Communications tätig an der Herstellung des Programms "Third Story". Er beginnt seine Arbeit in der Westwood Gemeinde anfangs 1990.

— Bruder **Rick McCorkindale,** Jugendpastor an der Port Rowan MB Gemeinde in Ontario, geht zur Dalmeny MB Gemeinde in Saskatchewan fürs nächste Jahr, dort als Senior-Pastor zu dienen.

— Die Kanadische Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinden wird in diesem Jahr in den Tagen vom 6. Juli, abends, bis zum 9. Juli nachmittags in der Kirche der Fraserview MB Gemeinde in Vancouver abgehalten werden.

Am Donnerstag, dem 6. Juli, um 7 Uhr abends ist die Eröffnung. Bruder **Herb Neufeld,**der Konferenzleiter, hält die Konferenzpredigt und darauf folgt die Abendmahlsfeier, geleitet von Bruder **Peter Nikkel,** Pastor der Fraserview Gemeinde.

Die erste MB Gemeinde in B.C. wurde in Yarrow in 1929 gegründet. In 1980 waren es 40 MB Gemeinden mit insgesamt 7500 Gliedern; in 1988, 64 Gemeinden mit 10 299 Gliedern. Heute befinden sich im ganzen nahezu an 40 Prozent der MB Glieder von Kanada in B.C.

Gastredner ist Dr. **Myron Augsburger.**

Symposion "200 Jahre Mennoniten in Rußland".

In diesen Tagen bereitet ein 10-köpfiges Arbeitsteam ein Symposion "200 Jahre Mennoniten in Rußland" vor, das der Gründung der ersten Kolonie vor 200 Jahren in Chortitza gedenken soll.

Das Symposion wird vom Mennonitischen Geschichtsverein veranstaltet und wird voraussichtlich in der Woche vom 4. - 9. September 1989 im Bielefelder Raum stattfinden. Zur Durchführung des Symposions haben ca. 20 namhafte Fachleute und Historiker ihre Mitwirkung schon zugesagt. Sie werden zu verschiedenen Themen der 200-jährigen Geschichte von Mennoniten in Rußland referieren.

Die Auswanderung aus Preußen gibt den Auftakt zu der 5-tägigen Tagung. Es folgen dann Referate über Kultur, wirtschaftliche Leistungen, kirchliches Leben, Entstehung der Mennoniten Brüdergemeinde sowie die Auswirkung der Revolution von 1917, des 2. Weltkrieges und der Neugestaltung nach 1945. Ebenso werden Probleme der Spätaussiedler und die Neugründung von Gemeinden in der Bundesrepublik behandelt. Die Tagung wird am Samstag, dem 9. September, mit einem Dankgottesdienst abgeschlossen.

Der Planungsausschuß hat sich bemüht, eine möglichst vielseitige und abwechslungsreiche Tagung vorzubereiten, wenn es aus zeitlichen Gründen auch unmöglich ist, alle Aspekte der so reichhaltigen Geschichte der Mennoniten in Rußland zu berücksichtigen.

Die Gedenkfeier soll sich im Rahmen halten und Akzente setzen, die unserer Glaubensgemeinschaft angepaßt sind.

Kontaktperson für das Symposion ist **Gary J. Waltner, Am Hollerbrunnen 7 in D-6719 Weierhof.**

— **"Glasnost",** heute zum politischen Schlagwort geworden, hatte sich die Russische Bibelgesellschaft schon bald nach ihrer Gründung im Jahre 1813 auf die Fahne geschrieben. Ziel der Bibelgesellschaft war es, eine gute Übersetzung der Bibel ins Russische zu erstellen. In den dafür aufgestellten Grundsätzen vom März 1816 werden als wichtigstes genannt: **Tochnost** (Genauigkeit), **Glasnost** (Klarheit) und **Chistota** (Ehrlichkeit). Bibelreport

— **In 57 Minuten die ganze Bibel abgeschrieben**

Einen Weltrekord im Bibelabschreiben haben die 1050 Teilnehmer beim Bundesjugendtreffen der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten im Juni in Waldenbuch (bei Böblingen) aufgestellt: Sie benötigten genau 57 Minuten, um die 1209 Seiten der Bibel per Hand gleichzeitig abzuschreiben. Die Leistung soll, so die Veranstalter, für das Guiness Buch der Rekorde angemeldet werden. Das gebundene Exemplar der Handschrift wird der Deutschen Bibelgesellschaft für deren Ausstellung übergeben. Das Ziel der Aktion war, "das Wort Gottes wieder einmal ins Gespräch zu bringen". Bibelreport

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. **Jahresabonnement, im voraus zahlbar:** Canada und USA, $18.00; Deutschland 30 DM — zahlbar bei Herrn Jakob Hooge, — Mennonitische Rundschau, Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, West Germany, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr. 70108543, BLZ 476 501 30. **Anzeigen:** Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

Etwas Besonderes für die Mennoniten in Britisch Columbia

Am 18. März, 4:00 Uhr nach Mittag sammelte sich ein großer Kreis von Mennoniten um eine neuaufgerichtete Tafel auf dem Gelände des "Mennonite Heritage" Zentrums. Zwei hohe Regierungsbeamte, **John Jansen,** Abgeordneter von der B.C. Regierung, und **John Les,** Bürgermeister der Stadt Chilliwack, gesellten sich zu **Gerhard Peters,** dem Vorsitzenden der Mennonitischen Historischen Gesellschaft, vor dieser Tafel.

Gerhard Peters gab einen kurzen Überblick von der Entwicklung dieser Gesellschaft. Er betonte besonders, daß dieses "Heritage Centre" ein Denkmal der Dankbarkeit der Mennoniten gegen Gott und unserer Regierung sein soll. Der Regierung schulden sie Dank, weil sie ihnen so eine friedliche Heimat ermöglicht hat. Es soll die heranwachsende Generation anspornen in Dankbarkeit treue Bürger des Landes zu sein. Allen aber soll es zu immerwährendem Dank ermuntern gegen Gott, der uns in diesem Land so viel Wohltaten erwiesen hat.

Darauf trat M.L.A. John Jansen auf und überreichte Gerhard Peters eine Geldanweisung auf $122,067.00 auf riesiger Tafel geschrieben, als Anerkennung für die Leistungen der Mennoniten in B.C. Diese Gabe ermöglicht nun den Bau eines Stalles, nach dem Stiel der Danziger Mennoniten. Dieser Raum soll dann das Museum behausen, für welchen der Raum in Clearbrook zu eng geworden ist.

Das zweite Stadium des "Heritage Centres" soll die Errichtung einer holländischen Windmühle sein, die als Restaurant gebraucht werden wird. Im dritten Stadium erwächst dann ein typischer Bauernhof, wie sie in den Dörfern Südrußlands gebaut wurden.

M.L.A. John Jansen und Mayor John Les sprachen ihre Anerkennung zu diesen Plänen aus und wollten der Entwicklung mit Interesse folgen.

Von links: Bürgermeister von Chilliwack — John Less; John Jansen — Abgeordneter von Victoria, B.C.; Gerhard Is. Peters — Vorsitzender des M. H. Vereins; Jake Krahn, unser Bauunternehmer.

Gerhard Peters floß das Herz mit Dankbarkeit über, daß Gott in so wunderbarer Weise seine Gebete, und derer vieler anderer, durch diesen großen Regierungs-"Grant" erhört habe. Es waren wohl schon neun Jahre seit die Gesellschaft an diesem Traum, ein Mennonitisches Museum als Denkmal zu errichten, gewirkt hat.

So forderte Peters denn auch die ganze Gesellschaft auf das Loblied zu singen: **"Praise God from Whom All Blessings Flow" — ("Preist Gott, von dem der Segen fließt").**

Dann schloß er mit herzlichem Gebet: "Dies ist der Tag, den der Herr gemacht".

Zur weiteren Kenntnisnahme möchte ich hinzufügen daß dies "Mennonite Heritage" Gelände, von etwas mehr als acht Acker, ein Geschenk von der Stadt Chilliwack an die Mennonitische Historische Gesellschaft ist. Die Regierung unterstützt hierdurch die Entwicklung von völkischen Eigentümlichkeiten. Ihr praktischer Zweck ist wohl auch mehr Touristen einzuladen, ist diese Stelle doch anstoßend an dem Chilliwack "Hospitality Centre" wo tausende Touristen jährlich anhalten. Die Mennoniten aber wollen so eine Stätte ausnutzen, um die großen Taten Gottes zu zeigen, die unser Volk erfahren hat. Dazu möchte man dann noch ein Kirchlein wünschen, so wie es die frommen Voreltern gleich anfangs ihrer Pionierzeit bauten. So sollen Altertümlichkeiten Ewigkeitswerte zeugen.

Im Auftrag, Sara Harder

Noch einmal etwas Besonderes

Am 2. April abends, 1989, hatte sich eine große Gemeinschaft in der Ebenezer Kirche zu Clearbrook gesammelt, um **Peter Dyck** von Akron, Pennsylvania zu hören. Der Zweck des Abends war das Verständnis und Interesse für das Mennonitische Museum auf dem "Mennonite Heritage" Gelände zu wecken und zu fördern.

Das einleitende Lied war: **"Glaube der Väter, deine Kraft lebt trotz Schwert und Kerker**

fort"

Prediger **J. H. Quiring** in seiner einleitenden Andacht machte darauf aufmerksam, daß in unserm Land Schutzstätten für bedrohte Vögel und Tiere gegründet werden, um deren Aussterbung vorzubeugen. Er betonte die Notwendigkeit Schutzstätten zu entwickeln, wo der tief-gegründete Glaube, den unsere Voreltern mit schweren Opfern festhielten, zu schützen und zu pflegen. Wie lange werden unsere Nachkommen noch singen können:

"Glaube der Väter,
wir bleiben dir treu
Trotz Freiheit, Wohlstand
und Wohlleben?"

An Hand einiger Dias zeigte Gerhard Peters die Pläne für das "Heritage Centre". Peter Dyck fesselte seine Zuhörer mit Erzählungen aus seinem bewegten Leben im Dienste des Meisters als MCC Arbeiter in Europa. Um zu zeigen, wie wichtig es ist, daß Eltern für ihre Kinder aufschreiben, wie sie Gottes Führungen in ihrem Leben erfahren haben, las er solch eine Aufzeichnung vor. In dieser Aufzeichnung erzählte ein Mann wie über 600 Personen von Nieder-Chortitza während des zweiten Weltkrieges nach dem Westen flohen. Er gab genaue Daten an und beschrieb wie durch unglaubliche Strapatzen eine kleine Gruppe von 33 Personen endlich nach Holland, dem Land ihrer Ureltern, gelangten. Durch die Hilfe des MCC durften sie dann nach Kanada auswandern. Sie konnten nicht genug Gottes wunderbare Durchhilfe rühmen.

Darnach stand ein Mann aus der Zuhörerschaft auf und gab das erstaunliche Zeugnis: "Die Großmutter, welche allein im Zug zurückblieb, so daß ihre Kinder und Nachbarn leichter entfliehen konnten, war **meine Großmutter".** Gleich darauf stand dieses Mannes Mutter auf und fast zitternd von innerer Erregung fügte sie hinzu: "Ich war die Mutter, die mit ihren Kindern vor die russischen Soldaten trat und rief: 'Erschießt mich und meine Kinder gleich hier, aber nach Rußland gehe ich nicht zurück". Auch sie pries Gottes bewahrende Gnade. Wohl sechs andere Personen standen auf und sagten, daß auch sie zu jenen Flüchtlingen gehörten! Solche Zeugnisse riefen die Aufzeichnungen jenes Mannes hervor!

Peter Dyck sprach ernst zu der Versammlung: "Um Gott für seine unaussprechliche Güte zu danken und um eure Kinder zu heiligem Wandel anzuspornen, befolgt doch diese Ratschläge:

1. **Schreibt** eure Erfahrungen nieder, so gut ihr könnt.
2. Laßt eure Erfahrungen auch **zu sehen sein,** indem ihr in eurem Museum bildlich und handgreiflich darstellt, was Gott in eurem Leben getan hat.
3. **Erzählt** es euren Kindern lebensgetreu.
4. **Nehmt** eure Erlebnisse auf **Bildern** auf und sogar auf "Videos".

Lest nur 5. Mose 6, 1-9 und Josua 4, 1-9 und merkt, wie Gott selber sein Volk nötigte, die Geschichten von den großen Taten Gottes in ihrem Leben ihren Kindern weiter zu geben".

Jake Berg, Gehilfsleiter der Gesellschaft, erinnerte daran, daß sie das Stück Land zu dem "Heritage Centre" handgreiflich als ein Geschenk von Gott ansahen, so auch die große Summe Geld, welche die Regierung ihnen neulich anvertraut habe. Tief ergriffen rief er der Versammlung zu: "Werden wir nun auch die Gelegenheit richtig ausnutzen, so daß wir durch diesen Bau, der jetzt beginnen kann, daß wir unsern Mitmenschen ein klares Zeugnis von Gottes großen Taten an unserm Volk geben? Wird es eine Stätte werden, von wo aus das frohe Evangelium ausgebreitet wird? Wir können auf 10 000 Besucher jährlich rechnen, wenn wir diese gott-gegebene Gelegenheit **richtig** ausnutzen werden. Aber wir brauchen Euch als Botschafter. Wir brauchen Eure Gebete, Eure Pläne, Eure Arbeit. Wir brauchen auch Eure Geldbeutel.

Das kostbare Erbgut unseres Glaubens müssen wir treulich behüten und pflegen".

Ein Frauentrio verschönerte den Abend mit Liedern.

In seinen Schlußbemerkungen las Prediger **J. Tilitzky** die Geschichte vom Turmbau zu Babel, wo Menschen bauten, um sich einen Namen zu machen. Sie wurden in alle Länder zerstreut. Dann las er auch, wie Abraham immer einen Altar baute, wo er hinkam und den Namen des Herrn predigte. Er erhielt Gottes Verheißungen des Segens auf seine Nachkommen.

Wozu wollen wir bauen?

Im Auftrag, Sara Harder

* * *

Glaube der Väter

Glaube der Väter, deine Kraft
lebt trotz dem Schwert und Kerker fort;
o, wie das Herz vor Freuden wallt,
wenn uns ertönt dies schöne Wort!
Glaube der Väter oft bedroht,
dir sind wir treu bis in den Tod!

Den Vätern blieb in dunkler Haft
Herz und Gewissen dennoch frei.
Wie wär' so süß auch unser Los,
im Tod für dich als Zeugen treu!
Glaube der Väter, oft bedroht,
dir sind wir treu bis in den Tod!

Glaube der Väter, heil'ge Glut
zum Liebesdienst im Kampfe hier,
dich künden wir dem Freund und Feind
durch Sanftes Wort und Tugendzier.
Glaube der Väter, oft bedroht,
dir sind wir treu bis in den Tod!

Frederick William Faber, 1849,
Übers. F.W.C. Meyer

• • •

Editorielles — Vom Sabbat zum Sonntag.

Der Sonntag kommt mit leisem Tritt
Und bringt viel Freud und Segen mit.
Sei uns willkommen, Tag des Herrn!
Wir sehn dich alle herzlich gern.

So sangen wir mit großer Begeisterung als Sonntagsschulschüler in der Kindheit. Wahrlich, wenn das Leben sonst seinen normalen Lauf hat und keine schweren Lasten auf einer Familie liegen, dann kann der Sonntag ein schöner Tag für jedes Glied der Familie sein. Die kleinen und auch die schon größeren Mädchen ziehen sich nett an, die Jugend mischt sich in fröhlicher Gesellschaft und Eltern besuchen Verwandte und ergötzen sich an reichgedeckten Tischen. Das ist die Gesellschaftsseite des Sonntags. Nach geistlicher Seite hin gibt es die schönen Gottesdienste mit Gesang, Gebet und Gottes Wort. Das ist so ein Bild von dem Sonntag in unseren Familien. Wie aber sind wir zu diesem Sonntag gekommen von dem einstmaligen Sabbat?

"Gedenke des Sabbattages, daß Du ihn heiligest".

So heißt das vierte von den zehn Geboten. Der Gedanke eines regelmäßig wiederkehrenden Ruhetages nach Zeiten der Arbeit ist schon in der Schöpfungsgeschichte angedeutet. Dort heißt es: "Und Gott ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn".

Wir dürfen wohl annehmen, daß während der Zeit der Patriarchen, wo wiederholt von einer siebentägigen Zeit gesprochen wird, der Sabbat von frommen Leuten beachtet wurde. Er war aber noch nicht durch Gebot festgelegt. Erst nach der ägyptischen Gefangenschaft, einer Zeit, in der Israel als Sklavenvolk schwer bedrückt wurde, erhielten sie dieses Gebot und ohne Zweifel haben sie die Einrichtung der Ruhe am siebenten Tage geschätzt.

Dem Wortlaut nach ruft dieses Gebot die Israeliten zur Erinnerung auf. "Gedenket des Sabbattages..."

Die Israeliten sollten daran erinnert werden, daß Gott der Herr nach sechs Tagen des Schöpfungswirkens geruht und den Tag geheiligt hatte. Es ist also der Sabbat eine rein praktische Einrichtung zur Ruhe, die der Mensch haben muß.

Dann sollte der Tag sie auch an ihre Gefangenschaft in Ägypten erinnern und an die Befreiung aus derselben. In der Sabbatruhe ist schon der ganze Erlösungsplan angedeutet.

Es sollte dieses Gebot auch ein wichtiges Menschenrechtsprinzip betonen — das Recht zur Ruhe und zur Sammlung. Es heißt in dem Gebot:

"Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes; da sollst du kein Werk tun noch dein Sohn noch deine Tochter noch dein Knecht noch deine Magd noch dein Vieh noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist".

Es war also an erster Stelle ein Tag der Ruhe für alle Glieder des Haushalts und auch fürs Vieh.

Es wurde erst im Laufe der Zeit ein Tag für gottesdienstliche Zusammenkünfte.

Dieses Gesetz der Heiligung des Sabbattages wurde mit Ernst und Strenge durchgeführt. Vorsätzliche Entheiligung des Sabbattages wurde mit Steinigung bestraft. Und die Bücher Mose führen ein Beispiel an.

Während der Zeit der Könige in Israel und Juda herrschte allgemein Schlaffheit in der Beachtung des Ruhetages, wie wir aus den Reden der Propheten schließen können.

Während der Zeit der babylonischen Gefangenschaft besannen sich die Juden auf das Gesetz. Die Synagoge entstand in dieser Zeit und die Gefangenen versammelten sich unter der Obhut der Propheten zum Lesen des Gesetzes des Herrn. Der Sabbat wurde zu einem Tag, der gottesdienstlichen Charakter trug.

Zu dieser Zeit entstand die Sekte der Pharisäer und selbige fertigten eine ganze Menge von Satzungen an über die Heilighaltung des Sabbattages, die von den Pharisäern selbst streng beachtet wurden.

Als der Herr Jesus seine Lehrzeit antrat, ging er am Sabbat "nach seiner Gewohnheit" in die Synagoge anzubeten, zu lehren, und Kranken zu helfen. Er lehrte die Beachtung des Sabbats soweit es dem Menschen dienlich war. Dieses Prinzip legte er in den Worten fest: Der Sabbat ist um des Menschen willen geschaffen, nicht der Mensch um des Sabbats willen. Und als er nach diesem Grundsatz handelte und am Sabbat auch Krankenheilungen ausführte, erntete er Haß und Verfolgung von den Pharisäern und den Schriftgelehrten.

Nachdem der Herr Jesus sein Werk auf Erden vollbracht hatte und gen Himmel gefahren war, versammelten sich die Jünger zuerst auch weiter am Sabbat im Tempel. Als sie aber auch weiterhin den Haß der Obersten des Tempels verspüren mußten, versammelten sie sich in privaten Häusern. Weil ihnen die Auferstehung ihres Herrn von größter Bedeutung war und da sie in ihren Zusammenkünften von ihm und seinen Lehren sprachen, so versammelten sie sich nicht länger am Sabbat sondern am ersten Tag der jüdischen Woche. Was aber vom jüdischen Sabbat galt, nämlich, daß keine Arbeit getan werden sollte, wurde von den Christen nicht beachtet. Sie arbeiteten am ersten Tage der Woche, wie an den anderen Wochentagen. Als Paulus am ersten Tage der Woche in Troas bis um die Mitternacht predigte, fiel ein Jüngling, der ob der langen Predigt schläfrig geworden war, vom dritten Söller herab und wurde tot aufgehoben. Es mag wohl sein, daß der Jüngling den ganzen Tag gearbeitet hatte und dann beim Anhören der Predigt eingeschlafen war.

Die ersten Christen beachteten den Sabbat vielleicht nur als Ruhetag. Von dem Konzil in Jerusalem wurde ihnen nicht geboten, den Sabbat zu halten. Selbst Paulus ging am Sabbat in die Synagoge um Christus zu predigen, sonst aber riet er den Gläubigen, Sabbatruhe laut der Stimme ihres Gewissens zu beachten.

Aus den Gemeinden

Kitchener MBG, Ontario

Das Jahr 1989 hat angefangen. Pastor **Wall** sprach über Apostelgeschichte 9, 2. "Leute dieses Weges" wollte Saulus ausrotten. Aber der Herr der Gemeinde läßt dieses nimmer zu, im Gegenteil, Er tut hinzu, die da gläubig werden. Und Er führt tiefer in sein Wort, was wir vom 13. - 15. Januar durch die Bibelkonferenz mit **Dr. David Ewert** erfuhren. Er sprach über das neue Leben in Christo, wie die Gleichnisse auszulegen sind, über die Hoffnung der Gläubigen und beschloß seine fünf Vorträge mit Offenbarung 13. Das Reich Gottes in einer Welt voll Ungerechtigkeit.

An zwei Abenden wurde ein Film von **James Dobson** über das Familienleben gezeigt. Auf der Gemeindestunde am 18. Januar wurde beschlossen unsern Jugendpastor **Ron Toews** zu bitten, die Gemeinde in 1990 zu übernehmen. Dieser Beschluß wurde mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Möchte der Herr seinen Segen dazu geben.

[redacted]

Die Unbestimmtheit über den Tag der Ruhe währte in der christlichen Gemeinde bis zu der Zeit Konstantins des Großen. Im Jahre 312 machte Konstantin das Christentum zur Staatsreligion und der Sonntag erhielt Feiertagscharakter. Seitdem durfte an diesem Tag nicht gearbeitet werden.

Der Name Sonntag statt Sabbat ist von der Kirche dem Heidentum entlehnt. Es wurde der erste Tag der Woche nach der Sonne benannt. Christi Auferstehung ist die Sonne des Christentums und der Auferstehungstag ist Sonntag.

Willkommen, Tag des Herrn
mit deiner heil'gen Ruh!
Der Woche Morgenstern
ein Segenstag bist du!
Von Erdenlust und eitlem Tand
zieht mich zum Himmel deine Hand.

A. W. S.

Den letzten Sonntag im Januar sprach Bruder **John Schulz** im deutschen Gottesdienst vom Ärgernis, Matth. 18, 1-14. Das Ärgernis kommt von innen heraus. Die Versuchungen von außen wird Gott richten, aber wenn wir der Lust in uns Raum geben, wird Gott ein ernstes Gericht über uns sprechen. Gotteskinder verirren sich manchmal, Gott weiß warum sie verirrt sind. Dieses sollte viele trösten über verirrte Söhne und Töchter. Bruder Schulz hat schon oft im deutschen Gottesdienst gepredigt, und acht Jahre die deutsche Bibelstunde geleitet. Kurz vor Weihnachten hatten die Geschwister nach der Bibelstunde Tischgemeinschaft und Bruder Schulz wurde als Anerkennung seiner Arbeit eine Bibel überreicht.

Der Februar stand unter dem Motto: Wir gehen gemeinsam vorwärts, nach Eph. 4. Pastor Wall betonte die Einigkeit im Vorwärtsgehen. Unsere ältere Jugend servierte ein "Spaghetti Dinner" nach dem Gottesdienst, der Ertrag sollte für Banff gehen.

Die "Tuesday Afternooners" machten eine Reise im Sessel in das alte Römische Deutschland, **Anna Wiebe,** gewesene Geschichtslehrerin versteht interessant zu erzählen. In diesem Monat besuchte uns der "A Capella" Chor vom Winnipeg Bibelcollege, und zusammen mit unserm "Celebration" Chor brachten sie uns ein großartiges Programm. Wie freuen wir uns, daß unsere Jugend dem nachdenkt, was lieblich ist und wohllautet.

Einen Sonntag diente Bruder **H. Regier** uns, er sprach über unser "Ich", das wir so sehr pflegen, aber der Lohn ist bei denen, die ihr Leben dem Herrn hingeben. In diesem Monat wurde **Martha Isaacs** Bruder **Friedrich Schwarz** zu Grabe getragen.

Den 26. Februar gaben unsere Delegaten einen Bericht über die Konferenz in Port Rowan. Sie waren hoch erfreut, daß so viele junge Delegaten zugegen waren, auch die Einigkeit im Geist und die Wärme wurden betont. Die zwei wichtigsten Punkte: der Missionsauftrag und der Zeugendienst. Auch über das Bauprojekt, das Tabor Manor im Auge hat. Man hatte ausgerechnet, daß wenn alle, die 55 Jahre alt sind $100 Dollar geben würden, könnte man alles bezahlen und noch übrighalten. Welch eine Gelegenheit mitzuhelfen!

Den 4. März fand das Banquett von "Intervarsity" in unserer Kirche statt. **Brian Stiller** war der Gastredner. Vom 5. - 8. März hatte unsere Gemeinde Vertiefungsversammlungen mit Dr. **Allen Guenther** vom Fresno Seminar, California. Seine Vorträge waren aus dem Propheten Hosea. Wie Gott die Sünde des Volkes Israel aufdeckte und verdammte, wie Er aber trotz allem sein volk in die Wüste führte und freundlich mit ihm reden würde. Sollte uns da Gottes Güte nicht zur Buße leiten?

Am 12. März hörten wir das Zeugnis von **Christine Stickle,** die auf ein Jahr nach Japan in die Mission geht. Es wurden auch Dias von unsern Missionsfeldern gezeigt.

In diesem Monat wurde **Katharina Klassen,** 103 Jahre alt, und **Anna Huebner,** 90 Jahre alt, zu Grabe getragen.

Palmsonntag war ein sonniger Tag. Pastor **Ron Toews** sprach über den Einzug Jesu in Jerusalem. Ein Kinderchor sang lieblich: Hosiannah! Hallelujah!

Und dann kam ein herrlicher Ostersonntag. Im deutschen Gottesdienst sprach Bruder J. Schulz über Johannes 20, 18, wo Maria sagt: "Ich habe den Herrn gesehen". Das Oktett sang zwei Lieder: "In Gedanken und im Geiste geh ich hin nach Golgatha" und "Die Himmel erzählen die Ehre Gottes". Pastor Wall schilderte die trostlose Lage in der die Jünger sich befanden. Ostern ist für Verzagte, für Weinende, für Verlorene. Der Chor sang herrliche Loblieder.

Im Abendgottesdienst brachte der "Celebration" Chor eine Kantate, die mit dem Jubelgesang "Er lebt" endete. Es folgte noch ein Gemeinschaftsmahl im Auditorium der Kirche, wo Kaffee und Paska serviert wurden.

S. I., Korr.

Missionsnachrichten

Zum Leben erwachen

Lissabon, Portugal — Ein Freund gab unsern Töchtern eine Bohne und eine Kichererbse in einer Plastiktasse. Nasse Watte bedeckte sie. Jeden Tag sahen sie nach, ob ihre lieben Bohnen gewachsen seien. Es war eine passende Veranschaulichung der Kraft Gottes, der etwas Leben schenkt, das in sich unbedeutend scheint. Wir beobachten gegenwärtig einen ähnlichen Prozeß im geistlichen Leben einiger Leute.

Eine ledige Frau hat ein Jahr treu an unseren Sonntagsgottesdiensten teilgenommen. Sie beginnt der Lehre, die sie in der Bibel findet, beizustimmen, sogar wenn die Bibel dem, was sie früher gelernt hat, widerspricht. Sie gibt offen zu, daß sie jetzt mehr über Gott lernt als sie bei den Messen lernte. Während dem vergangenen Monat ist sie nach den Gottesdiensten beim Aufstapeln der Stühle behilflich gewesen. Sie nimmt jetzt am öffentlichen Gebet teil, dem Herrn für die Gruppe dankend, die zum Wortstudium kommt.

Ein junges Paar scheint nach keiner Religion zu leben. Die Vergangenheit des Ehemannes ist eine verwickelte: Erfahrung mit Krieg, Drogen und religiösen Sekten.

Dieses Paar war drei Monate lang uns gegenüber sehr unfreundlich. Sie erwiderten nie unsere Grüße wenn wir ihnen in den Korridoren unseres Gebäudes begegneten. Allmählich wurden sie unsere Freunde und waren überrascht und froh bei der Entdeckung, daß wir Christen waren.

Der Mann sagte uns, daß er auch ein Christ sei und er wisse, er müsse sich einer Gruppe anschließen, er könne bei sich allein nicht Christ sein. Zu der Zeit hatte seine Frau viele Zweifel über Glaubenssachen. Seitdem hat die ganze Familie angefangen unsere Sonntagsgottesdienste zu besuchen. Sie offenbaren einen Wunsch, mehr über die Bibel zu lernen; sie möchten wachsen. Jetzt studieren sie jeden Samstagabend mit uns die Schrift.

Eine Witwe in den späteren sechziger Jahren begann unseren Sonntagsgottesdiensten beizuwohnen, weil ihre zwei Großtöchter kamen. Da sie eine sehr schüchterne Frau war, wagte sie es nicht zu sprechen oder uns anzuschauen. Jedoch nach etlichen Wochen öffnete sie sich plötzlich uns gegenüber und sagte, sie wolle ihr Leben Christus übergeben, sie lese täglich ihre Bibel. Es war erfreulich zu sehen, wie die Augen dieser Frau den Frieden Gottes widerspiegelten, obgleich sie in ihrem Leben so viele Probleme hat.

Auch haben wir eine Gruppe von etwa zehn Kindern, die treu kommen, das Wort Gottes zu hören. Die Hälfte von ihnen kommen von sich aus mit Erlaubnis ihrer Eltern. Die meisten wachsen im Glauben und machen Ernst damit. Sie sind durstig nach dem Wort.

Andere Leute zeigen auch Interesse, aber sowie nicht alle Bohnen und Erbsen wachsen und Frucht tragen, werden auch nicht all diese Leute Diener Christi werden. Es ist jedoch merkwürdig zuzusehen wie manche wachsen und geistlich langsam erwachen.

Im Januar 1987 zogen wir in dieses Mehrfamilienhaus ein. Wir kannten niemand, hatten dem Herrn aber schon viele Monate gebeten, uns zu den rechten Leuten zu führen. Heute dürfen wir sagen: "Er hat es getan, er ist uns so gut".

Was sind wir bei all diesem? "Wir sind unnütze Knechte, wir haben nur getan, was wir zu tun schuldig waren" (Lukas 17, 10b). "Gott hat Gedeihen gegeben" (1. Kor. 3, 7b). "Ich vertraue ebendarauf, daß der, welcher in euch ein gutes Werk angefangen hat, es vollenden wird bis zum Tage Christi Jesu" (Phil. 1, 6). Und nun erwarten wir hier in Portugal mehr und mehr für die Ehre Gottes!

Manuel Franco

(Manuel und Frau Anne sind Gemeindegründer unter Mennonite Brethren Missions/Services in Lissabon, Portugal).

Christlicher Dienst unter Familien von Heroin-Süchtigen

Madrid, Spanien — "Ich habe mich selber, meine Familie, Gott und dich, Lynn, betrogen. Ich möchte einen neuen Anfang machen. Heroin zerstört alles, was ich besitze. Ich habe Gottes Hilfe vonnöten".

José ist 27 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei kleinen Kindern. Er ist auch heroinsüchtig, einer von über 10,000 solcher in Madrid, Spanien. Die Zeit seiner innigen Verbindung mit der Nadel dauert schon mehr als sieben Jahre.

Die letzten drei Jahre sind wir den Heroin-Süchtigen behilflich gewesen, sowie ihren Familien, die von diesem wachsenden nationalen Problem betroffen sind. Es ist eigentlich durch José, daß wir in diese randständige Nebenkultur eingeführt wurden. Vor einigen Jahren machte Josés Mutter Maria einen Spaziergang, während dem sie einem unserer Mitarbeiter begegnete. Gott hatte sie zusammengebracht; Maria schilderte ihre Verlegenheit.

Der Versuch Maria zu unterstützen und zu trösten brachte uns bald in die Verbindung mit einer Welt von Trug, schändlicher Lüge, Diebstahl, verfälschten Drogen und beängstigenden Entziehungserfahrungen — alles Handelszeichen einer ausgeprägten Nebenkultur.

Wir erfuhren bald, daß die Süchtigen selber nicht die einzigen Opfer dieser Sucht sind. Ihre Eltern, die unschuldigen Geschädigten, mögen die schwereren Opfer sein. Sie sind nicht lediglich unmittelbare Zeugen des physischen, moralischen und emotionellen Verderbs ihrer Kinder. Sie sind oft auch der Gegenstand des Diebstahls, der Lüge und der vom Süchtigen schlau angewandte listige Taktik, wobei er selbstsüchtig erpicht ist, genug Geld einzuholen, um die nächste Einspritzung von 'caballo' zu bekommen. Viele Familien haben ihre eigenen Kinder aus dem Hause treiben müssen, um sich selbst und die übrigen Kinder zu schützen. Dieses

zwingt die Süchtigen, die zerstörende Folgen und ihr Bedürfnis nach Wiederherstellung anzuerkennen.

Das Biblische Zentrum Saconia, wo unsere religiöse Gemeinschaft sich versammelt, ist nicht direkt in der Wiederherstellung von Heroin-Süchtigen einbegriffen. In Spanien gibt es gegenwärtig 30 evangelisch-christliche Zentren, die auf dieses Problem durch die Liebe und die Kraft Jesu Christi zu reagieren suchen. Saconia steht mit etwa sechs dieser Zentren in Kontakt. Eine Anzahl Süchtiger ist an sie überwiesen worden.

Darüber hinaus hat sich die Gemeinde meistens mit den Eltern selber befaßt. Sie sind in einem Netz von Zorn, Bitterkeit, Schuldgefühl, Enttäuschung und Hilflosigkeit verstrickt. Zweimal im Monat versammelt sich eine aus vier von Heroinsucht betroffenen Familien bestehende Stützgruppe mit uns zum Bibelstudium und zum Meinungsaustausch.

Wir versuchen, in einem Kontext von Annahme und Liebe, Christus als eine lebensfähige Alternative für ihre innere Unruhe und Gehemmtheit darzustellen. Wir stellen Christus dar als jemand, der ihnen betreffs jeder Einzelheit ihres Kampfes begegnen möchte.

Die Arbeit ist lohnend gewesen. Obgleich die Heroinsüchtigen minimal auf Gottes Versprechendem Ruf, sie zu retten und zu heilen reagiert haben — die Mehrzahl derer, die an Umschulungswerkstätten überwiesen wurden, haben sich entschieden zur Nadel zurückzukehren — ist die Erwiderung der Eltern versprechender gewesen. Ihre kritische Lage hat dazu beigetragen, daß sie dafür offen sind, über Gottes heilendem Wirken in ihrem Leben zu lernen. Sie spüren, daß der Ruf Gottes sehr wenig damit zu tun hat, ob man Katholik oder Protestant ist, sondern ob man gesund werden will. Einige identifizieren sich bereitwilliger mit der breiteren religiösen Gemeinschaft; ein Elternteil hat sich entschlossen, den Schritt der Taufe zu tun. Außerdem hat dieser Dienst der religiösen Gemeinschaft besseren Ruf in der Nachbarschaft verliehen. Man sieht sie an als eine religiöse Gruppe, deren Botschaft etwas Konkretes über Gesellschaftsprobleme zu sagen hat.

Die Hauptstraße in Madrid.

Auch hat es häufig Enttäuschungen gegeben. Wir hatten beobachtet wie der Heilige Geist einigen jungen Männern neues Leben und neue Orientierung gebracht hatte. Es hatte Heilung stattgefunden. Ein Empfinden von Hoffnung hatte ihre Selbstvernichtungs-Halluzinationen ersetzt. Dann überwältigte sie plötzlich ein Geist der Selbstsicherheit, als ob Satan all seine Waffen entladet hatte. Mit der Bibel unterm Arm und 'Gott' als eine Sache vergangener Erfahrung betrachtend beendeten sie vorzeitig ihre Wiederherstellung in der Meinung, sie könnten ihre psychologische Abhängigkeit von Heroin überwinden. In wenigen Tagen waren sie wieder im Übel. Ihre gegenwärtige Lage ist schlimmer als vor der Wiederherstellungsaktion, und sie sind der in Christus zu findenden Lösung gegenüber weniger offen. José ist einer von diesen. Jedoch es besteht noch Hoffnung. Vincent ist ein 18jähriger Jüngling, dem die Ärzte noch sechs Monate Lebens gegeben hatten, fahre er fort mit seiner Heroinabhängigkeit. Vor einigen Tagen entschloß er sich, wieder in ein christliches Entgiftungszentrum zu gehen. Durch Gottes Gnade und seine Offenheit dem Meisterarzt gegenüber wird er sich den Reihen vieler Exheroinsüchtiger, die heute fruchtbare Leben führen, anschließen. Einige sind Pastoren, die den von chemischer Abhängigkeit geplagten behilflich sind. Im Bewußtsein, daß Gott etwas Schönes aus dem 'Abfall' unserer Gesellschaft machen kann, faßt die Mennonitenbrüder-Gemeinschaft in Madrid Mut, mit dem Dienst unter den im Netz von Heroinsucht gefangenen, fortzufahren.

Lynn Kauffman

(Lynn und Frau Mary sind Gemeindegründer unter Mennonite Brethren Missions/Services in Madrid, Spanien.)

Freundlichkeits-Karawane: den Glauben durch Wort und Tat mitteilen

Cali, Kolumbia — Guido und seine Frau hatten gerade eine bedenkliche Familienkrise durchlebt, die sie anregte, den Herrn zu suchen. Kaum hatte Guido Jesus angenommen, als er den Wunsch ausdrückte, etlichen Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Durch diesen Umstand begannen wir in Kolumbia integrierte Zeugnisfeldzüge zu organisieren.

Wir hatten 1966 von medizinischen Karawanen in Costa Rica gehört. Später nahmen wir 1972-73 an einem Christlichen Erweiterungsdienst in Cali teil. Auf diesen Erfahrungen gestützt organisierten wir im Dezember 1984 unsere erste "Caravana de Buena Voluntad" (Freundlichkeits-Karawane). Seitdem haben wir noch vier organisiert. Die letzte war die beste.

Unsere fünfte Karawane — Emelicer Caravali, ein Gläubiger im angrenzenden Land, ist ein eifriger Jünger. Vor einiger Zeit bat er uns für das Dorf El Hato (die Molkerei) eine Karawane zu organisieren. Sein treues Zeugen hatte in El Hato zum Bilden von zwei oder mehr Gruppen zum Bibelstudium geführt. Einige Leute waren zum Glauben gekommen. Er meinte eine Karawane könnte den christlichen Einfluß im Dorf stärken. Es vergingen Monate des Planens und Arbeitens. Frauenvereine nähten Flickdecken; eine abendlange gesellige Arbeitszeit erzeugte 150 Lebensmittelkörbe; man kaufte Schulzubehör und Spielzeug für Kinder.

Endlich erschien der Tag der Karawane. Um 6 Uhr morgens drängten sich 53 Karawane-Freiwillige zusammen in einen gemieteten Schul-Autobus und einige Jeeps. Nach drei Stunden und einer Fahrt von 140 Kilometern fanden wir uns im Dorf ein. Eine Woche vorher hatten die Schulkinder die Karawane ansagende Flugblätter verteilt, also hatten sich schon viele Leute in El Hato eingefunden.

Während der zwei Tage langen Karawane hatten ein Arzt und seine Frau mehr als zweihundert Patienten untersucht. Ein Zahnarzt füllte mehr als hundert Löcher, ein zweiter Zahnarzt verabreichte Betäubungsmittel während ein Dritter hundert und aber hundert Zähne zog. Ein Paramediziner vollzog Proben an 59 Frauen. Nachfolgende Laboranalyse zeigte, daß über 90 Prozent dieser Behandlung benötigten. Lebensmittelkörbe und Kleidungsartikel wurden zum Bruchteil ihres Wertes verkauft anstatt verschenkt (so behielt man am besten Ordnung). Decken wurden an Familien in äußerster Not verschenkt; eine ärztliche Visite und ein Rezept bot man für zehn Cent feil.

Andere Aspekte der Karawane erwiesen sich auch als sehr populär. Neunhundert Neue Testaments der Gideons wurden verteilt, einige evangelistische Filme wurden vorgeführt und die Lautsprecheranlage strahlte Botschaften des Evangeliums in Wort und Lied aus. Etwa 700 Kinder erhielten je eine Sammlung von Schulzubehör, Spielzeug, Süßigkeiten und einem Neuen Testament.

Mit Sonnenuntergang am Sonntag packten wir, müde aber frohgestimmt, auf, um nach Cali zurückzukehren. Was war das Ergebnis der Karawane?

Ein späterer Besuch mit den Resultaten der Laboranalysen und Medikamenten gab uns noch eine Gelegenheit, das Evangelium mitzuteilen. Eine Gruppe von sieben Männern kehrte zur Schule zurück, um bei der Reparatur von Schreibtischen behilflich zu sein. Wieder hatten wir eine offene Tür.

Als ich sechs Monate später mit Emelicer über die Aussichten für El Hato sprach, berichtete er, daß sich einige Gläubige für die Taufe vorbereiteten und daß unter den Leuten ein Verlangen bestehe, eine Parzelle für ein Versammlungshaus zu kaufen. Die öffentlichen Leiter waren vom Evangelium berührt worden; der Same war ausgestreut worden. Wir erwarten die Ernte, wenn der Herr der Ernte Gedeihen schenkt.

Peter J. Loewen

(Peter und Frau Eva sind gegenwärtig auf Urlaub von ihrem Dienst als Gemeindegründer in Cali, Kolumbia).

Ausstattung einer Freundlichkeits-Karawane

Cali, Kolumbia — Die Planung einer Freundlichkeits-Karawane in Kolumbia erfordert viel Zeit. Anfangsvorbereitungen müssen gemacht werden Monate ehe die geplante Karawane stattfindet. Jeder neue Einsatz bekommt einen etwas anderen Anstrich je nach den Einrichtungen, dem Platz oder den einbegriffenen Gruppen von Leuten. Jede Karawane wird jedoch im selben grundlegenden Rahmen organisiert. Wahl des Platzes, Organisation des Personals, Beschaffung von Geldmitteln und Mitteilung der Botschaft des Evangeliums sind die wichtigen Aspekte jeder Karawane.

Wahl des Platzes — Da es der Zweck der Karawane ist, das Reich Gottes bekanntzumachen, wählen wir entweder eine städtische oder eine ländliche Umgebung, wo schon ein Zeugnis vom Evangelium besteht oder wo das von der Karawane gelieferte Zeugnis Unterstützung und nachfolgenden Dienst finden wird. Die örtlichen evangelikalen Gemeinden übernehmen die Arbeit wo wir abschließen.

Organisation — Das Hauptpersonal wird meist aus einigen evangelikalen Gemeinden und Richtungen angeworben; die Leiter versieht die neue mittelständische Mennonitenbrüder-Gemeinde in Cali. Wenigstens zwei Monate vor Beginn der anberaumten Karawane geben wir Pflichten auf, werben ärztliches Personal und Friseure an, erbitten Geldgaben und organisieren die anderen praktischen Sachen der Karawane.

Finanzen — Da das ganze Personal aus Freiwilligen besteht, benötigt man Geld hauptsächlich für den Ankauf von Medikamenten, Lebensmittelkörben und Weihnachts-

paketen für Kinder. Lokale Industrien werden ersucht, von ihren Produkten zu schenken; die Reaktion war soweit gut. Von allem ist erhalten worden: Kleidung, Nahrungsmittel, Schulzubehör und Spielzeug. Drogerien gewähren großzügigen Rabatt wenn sie erfahren, was unser Ziel ist. Die Aktion für die Sammlung von Kleidern und Decken erbringt gewöhnlich ansehnliche Beiträge; Schuhfabriken mögen unverkäufliche Lagerbestände losschlagen; die meisten Heime haben Kleidung zu verschenken. Alle fünf Karawane sind durch örtliche Gaben finanziert worden.

Eine typische Straßenszene in den ärmeren Stadtteilen in Mittelamerika.

Zeugnis vom Evangelium — Es ist unser Ziel, die Mitteilung des Evangeliums mit dem praktischen Ausdruck herzlichen Erbarmens zu verbinden. Die Gideons versehen uns mit Neuen Testamenten. Seelsorgerliche Berater richten lokale Büros ein. Eine Lautsprecheranlage strahlt kurze Botschaften an Leute aus, die Schlange stehen. Leiter leiten die ortsansässigen Kinder an in Spielen, biblischen Geschichten und Filmvorführungen. Nach Anbruch der Dunkelheit zeigen wir evangelistische Filme, singen und verteilen Literatur. Den Glauben durch Wort und Tat mitteilen: das ist, worum es sich bei der Karawane handelt.

Peter J. Loewen

(Peter und Frau Eva sind gegenwärtig auf urlaub von ihrem Dienst als Gemeindegründer in Cali, Kolumbia).

Afghanistan: Das größte Flüchtlingsproblem der Welt

Eines der größten Probleme, mit denen Kanadier und ihre Kollegen an der Hochkommission der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (United Nations High Commission for Refugees UNHCR) in Genf konfrontiert werden, ist die Rücksiedlung von über drei Millionen Afghanen, die ihr Land während des sowjetisch-afghanischen Krieges verlassen haben. Sie sind in über 300 Lagern verstreut, an der und um die Grenze von Pakistan und Afghanistan herum. Weltweit gibt es zwischen 12 und 15 Millionen Flüchtlinge.

Das Hauptproblem der Afghanesen ist, daß sie nicht nach Hause zurückkehren wollen. Dafür gibt es zwei Gründe: Verfolgung aus konfessionellen oder politischen Gründen oder Bombenangriffe. Die Lager haben nur dürftige Fazilitäten: Die Flüchtlinge bekommen eine Ernährung, die unter der Norm liegt und aus Weizen und Kochöl besteht. Viele Lager haben kein Frischwasser. Elektrizität gibt es kaum. Doch viele Flüchtlinge betrachten sich glücklicher im Lager als zu Hause, wo sie täglich Ängste ausstehen mußten.

Man schätzt, daß es rund eine Milliarde Dollar kosten würde, die Flüchtlinge in ihrer Heimat anzusiedeln.

Auch als der sowjetische Rückzug erfolgte, kamen 30,000 neue Flüchtlinge über die Grenze nach Pakistan. Wo gehen diese Flüchtlinge hin, wenn sie ausreisen können und von anderen Ländern aufgenommen werden? Die Vereinigten Staaten liegen an erster Stelle, Kanada an zweiter.

Wie verfährt die Kommission mit der Verletzung von den Menschenrechten?

Das ist keine leichte Aufgabe. Natürlich weist das jeweilige Land jeglichen Verstoß gegen die Menschenrechte ab. So ist die Kommission durch Organisationen wie Amnesty International, Das Rote Kreuz oder Red Crescent auf Hinweise angewiesen. Die Kommission hat nicht das Recht, in das Land einzureisen, um sich selbst zu überzeugen. Viele ihrer Hinweise kommen von Einzelpersonen der Nicht-Regierungs-Organisationen.

Letztes Jahr wurden 115 Eingebungen bei den Vereinten Nationen in Genf bezüglich Verletzung von Menschenrechten gemacht.

Ein anderes Anliegen der Kommission ist die Tatsache, daß in vielen Ländern aufgrund der Religion eine Haftstrafe besteht und in manchen Fällen sogar die Hinrichtung erfolgt.

Larry MacDonald

(Canadian Scene)

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

In Unna-Massen gehört

Ereignisse, von Umsiedlern aus der Sowjetunion erlebt und erzählt

von Grete und Karl Fast,
Winnipeg, Manitoba (5. Fortsetzung)

Die Kinderstunde

Bei uns zu Hause und auch in den anderen westlichen Ländern ist die Sonntagsschule eine feststehende kirchliche Einrichtung. Hier macht man die Kinder mit dem Wort Gottes vertraut und hier wird auch oft die Grundlage für den Glauben an Jesus Christus gelegt.

Ganz anders war die Lage in Rußland. Man verbot laut Gesetz, die Kinder jeglicher Religion auszusetzen. Besonders streng war man in der Beachtung dieser Gesetze, wenn es um den christlichen Glauben ging. Erst war jegliche Beteiligung an christlichen Versammlungen verboten, ganz egal ob jung oder alt. Dann, in den vierziger Jahren, erlaubte man christliche Versammlungen, aber Kindern und Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr blieb die Beteiligung an den gottesdienstlichen Versammlungen untersagt. Eltern, die ihre Kinder mit in den Gottesdienst brachten, wurden gerichtlich belangt und zu Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt. Besonders schwer hatten es in dieser hinsicht die Mitglieder nichtregistrierter Gemeinden. Sie verweigerten beharrlich die Befolgung dieser Gesetze, ganz abgesehen von den Verspottungen und Verhöhnungen in den Schulen und auf den Arbeitsplätzen.

Anstatt der Sonntagsschule führte man die sogenannte Kinderstunde ein. Diese Kindergottesdienste wurden gut besucht und das Programm derselben bestand aus Gebet, biblischer Geschichte, Liedern und Zeugnissen. Die Kinder lernten gerne Gedichte und Bibelverse auswendig, die sie dann während des Kindergottesdienstes vortrugen. Diese Deklamationen wurden von den Eltern mit den Kindern eingeübt. Besonders beeinflußten diese Art der religiösen Unterweisung die Großmütter.

In Unna-Massen wurde die Kinderstunde einmal in der Woche, am Dienstag nachmittags abgehalten. Die Kinder kamen gerne zu diesen Kinderstunden in der Notkapelle. Die Unterrichtssprache in der Kinderstunde war meistens Russisch, denn die Kinder verstanden in den meisten Fällen nicht mehr gut genug Deutsch, um den Vorträgen folgen zu können. Bemerkenswert ist, daß die Kinder, obwohl sie in Unna-Massen ganz fremd waren, die Kinderstunden gerne besuchten und ihre Beiträge mit Freuden machten. Das Betragen der Kinder während der Kinderstunde ließ gar nichts zu wünschen übrig. Die Abhaltung der Kinderstunde war jedesmal eine gesegnete Zeit.

Predigerrüste

Immer wieder fällt es auf, daß die kanadischen Mennonitengemeinden sich der Umsiedler so herzlich annehmen, sei dieses auf geistlichem oder materiellem Gebiet. Diese Hilfsbereitschaft kann man auf ihre christliche Einstellung zum Nächsten zurückführen oder auch auf die Tatsache, daß viele kanadische Mennoniten entweder selbst einmal einwanderten und daher das Los dieser entwurzelten Menschen aus persönlichen Erfahrungen kennen oder zumindest einen lebendigen Hintergrund einer Einwanderungsfamilie mit sich tragen. Diese Hilfsbereitschaft wird noch durch die Verwandten besonders gefördert.

In dem Jahr, das wir in der Landesstelle verbrachten, erlebten wir diese Unterstützung oft. Es waren immer wieder Leute aus Kanada in der Bundesrepublik, die den Umsiedlern helfend zur Seite standen. Es kamen Ernest und Irene Enns, Geschwister Henry Gerbrandt, Jacob Tilitzky und Geschwister Cornelsen, die Geschwister Walter Franz und Jake Harms, um in den Gemeinden tätig zu sein.

Ein besonderes Erlebnis war für uns eine Prediger- und Diakonenrüste in Neuwied am Rhein. Schon am frühen Morgen fuhren wir bei herr lichem Wetter auf der Autobahn über Köln nach Neuwied. Als Referenten waren die Brüder Harms und Franz aus Winnipeg angereist. Sie sollten in ihren Vorträgen das Thema des Prediger- und Diakonendienstes behandeln. Mehr als dreißig Prediger und Diakone aus den Umsiedlergemeinden waren zu dieser Rüste gekommen. Es war eine wahre Freude, die Begeisterung der Teilnehmer zu sehen, mit der sie versuchten, mit ihrer Aufgabe im Reiche Gottes fertigzuwerden.

Eine besondere Freude bereitete die Anwesenheit von zwei Predigern, die erst vor einigen Wochen aus Kirgisien gekommen waren, und sich jetzt schon voll in den Dienst in der Gemeinde einschalteten.

Junge Kommunisten

Wer in der Sowjetunion vorankommen will, muß sich dem System ergeben zeigen. Am besten kann man seine Loyalität beweisen, indem man sich hinter die Partei oder hinter die Regierung stellt. Das wiederum würde bedeuten, daß man dem kommunistischen Jugendverband angehört oder ein aktives Mitglied der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) ist. Die Zugehörigkeit zu einer dieser Organisation bringt für die betreffende Person allerhand Privilegien mit sich; sie öffnet dem Inhaber des roten Parteibuches Türen zu Regierungsstellen und Schulen, die normalen Sterblichen verschlossen bleiben.

In letzter Zeit kommen aber immer mehr jüngere Leute als Umsiedler in die Bundesrepublik. Für die älteren Leute war die Zugehörigkeit zur Partei kein Problem, denn sie waren stark genug, dem Druck zu widerstehen, oder man ließ sie in Ruhe, weil sie zu einer Gruppe von Menschen gehörten, denen die Sympathie mit dem kommunistischen System fernlag oder sie waren einfach nach dem Ermessen der Partei unwürdig, dem ehrenvollen Rang der Elite des Systems anzugehören.

Anders lag die Sache bei den jüngeren Deutschen Rußlands. Sie hat-

ten die Möglichkeit, zu studieren, wenn sie Mitglied der Partei waren. Sie durften Posten bekleiden, wenn sie das Vertrauen der Partei besaßen. Die jahrelange Gehirnwäsche hatte bei ihnen gewirkt und sie waren nun ein Glied der Gesellschaft geworden, in der es eine "Ehre" war, zu den "Besten" fünfzehn Millionen des Landes zu gehören.

In den letzten Jahrzehnten hat die Jugend der Sowjetunion eine starke opportunistische Einstellung zum Staat und zu den Zielen der Partei eingenommen. Es geht nicht so viel um die Ideale der Lebensweise der Sowjetunion, sondern viel mehr um die materielle Sicherheit im Leben der Menschen. Diese Art des Denkens war schon immer vorherrschend, aber in der heutigen Zeit kommt immer stärker zum Ausdruck, daß die Jugend ihre eigene Philosophie hat und danach lebt. Wenn man die jungen Menschen so sieht, dann versteht man auch, wieso junge Kommunisten, und die gibt es in allen völkischen Gruppen, ganz plötzlich zum Entschluß kommen, sich mit Umsiedlergedanken herumzutragen und mit Eifer darangehen, in die Bundesrepublik auszuwandern.

Jeder Bürger der Sowjetunion, der sich mit dem Gedanken befaßt, in ein anderes Land auszuwandern, wird nicht nur scheel angesehen, sondern er verliert seine Arbeitsstelle, wenn er eine hatte; falls er im Komsomol oder in der Partei war, wird er sofort als "Unwürdiger" ausgeschlossen und geächtet.

Viele der jungen Kommunisten haben den Mut, ihr Parteibuch selbst dem Vorgesetzten zu bringen und sich so von der Bindung an der Partei zu lösen. Damit werden sie frei und können sich jetzt endlich offen zu dem Glauben ihrer Eltern bekennen. Ob dieser Glaube nun aber echt ist, wird die Zeit lehren.

"Abgesetzt"

Gegenüber unserer Wohnung in der Landesstelle lag das Notbehelfskrankenhaus, in dem sich vorübergehend Kranke aufhielten, bis sie weiter zogen oder in eines der Krankenhäuser der Stadt Unna überwiesen wurden. Schon seit langer Zeit beobachteten wir hier einen Menschen, der nach seinem Aussehen sehr krank sein müßte. Er machte jeden Tag vor dem Krankenhaus seine Spaziergänge. Langsam und müden Schrittes ging er die Straße entlang, ständig an seiner Zigarette ziehend, und immer allein.

Eines Tages ging ich auf ihn zu, stellte mich vor und auch er nannte mir seinen Namen, "Dr. J. aus Omsk". Er hatte an der Universität den Lehrstuhl für Deutsch innegehabt. Es stellte sich heraus, daß ich sogar eines seiner Bücher zu Hause in Winnipeg besaß und gelesen hatte. Er war schon seit einigen Wochen in der Bundesrepublik. Wir luden ihn zu uns in die Wohnung ein. Er nahm die Einladung gerne an, denn er war so allein, wie ein Mensch nur sein kann.

Am Abend des folgenden Tages läutete es an der Tür und wirklich, Dr. J. stand vor der Tür. Müde und schwach stand er da. Wir hatten unsere Bedenken, ob er die Wohnung im dritten Stock unter dem Dach erreichen würde. Er schaffte es aber trotzdem. Dann hatten wir einen interessanten Abend. Dr. J. sprach meistens und in wenigen Zügen hörten wir die Erlebnisse eines Mannes, der mit seinen etwas mehr als sechzig Jahren viel erlebt und ertragen hatte.

Dr. J. war in einer rußlanddeutschen Familie aufgewachsen und sprach ein tadelloses Deutsch. Nach der Promovierung von der Universität kam er an die Universität von Omsk und unterrichtete hier Deutsch. Als Deutscher fand er auch bald Zugang zu den Mennoniten im Gebiet Altai. Er studierte die Sprache der Mennoniten und schrieb ein Buch über die plattdeutsche Mundart.

Dr. J. stieg in seiner Berufslaufbahn steil auf. Er schloß sich der kommunistischen Partei an und lebte in verhältnismäßig angenehmem Wohlstand. Sein Parteibuch öffnete ihm die Türen zu den Spezialläden, in denen nur Parteimitglieder einkaufen durften. "So oft habe ich mich geschämt, wenn ich nach dem Einkauf mit den in Zeitungspapier eingewickelten Kostbarkeiten an den langen Schlangen vorbeischlich. Gerne hätte ich meine Lebensmittel mit den Armen geteilt, aber ich hatte ja zu Hause auch eine Familie, die ich versorgen mußte. Die neidischen Blicke trafen mich immer härter und machten den Schweinebraten zu Hause recht bitter und sauer".

Vor einigen Jahren erkrankte Dr. J. und mußte wiederholt ins Krankenhaus. Er unterzog sich mehreren Operationen am Unterleib, aber ohne sichtbaren Erfolg. Freunde rieten ihm, einen Arzt in der Bundesrepublik aufzusuchen. Seine Stellung in der Gesellschaft machte es für ihn möglich, die Reise in die kapitalistische Bundesrepublik zu unternehmen. Als Garantie für seine Rückkehr ließ er seine Frau und ihre drei Töchter in der Sowjetunion zurück. Als er die wohlgeordneten und sicheren Verhältnisse in der Bundesrepublik sah, entschloß er sich, nicht mehr in die Sowjetunion zurückzukehren. Er setzte sich ab, d.h. er hielt die für die Rückreise gemachten Reisepläne nicht ein.

Er war jetzt sicher, mehr oder weniger, aber seine Frau und Kinder waren jetzt in der Gefahr, als Landesverräter gebrandmarkt zu werden.

Wie man mit so einer Lage ins Reine kommt? Ich weiß es nicht. Hat man eine sichere Hoffnung, wenn es so etwas gibt, daß die Familie nachkommt? Hat man kein Gefühl für die Gefahren der Familienangehörigen? Wer kann das schon ergründen?

Dr. J. hatte sich "abgesetzt!"

So auch ein Mann mit dem Namen Kier. Er stammte aus Rumänien und tauchte auch illegal in Unna-Massen auf. Schon lange hatten er und seine Familie von einer Umsiedlung in die Bundesrepublik geträumt, aber immer umsonst. Sie konnten einfach keine Erlaubnis erhalten.

Von anderen Leuten hörten sie von verschiedenen Fluchtmöglichkeiten aus Rumänien. Eine davon war die Flucht über die Donau. Das war etwas ganz Gefährliches. Mühsam mußte man sich an die Donau heranschleichen, vorbei an der Wachpostenkette, bei Nacht und Nebel. Wenn man dann bis an den

breiten Strom gekommen war, sah man die "blaue Donau", so viel besungen und beschrieben, wie einen gefährlichen Todesstreifen vor sich liegen. Leise ließ man sich dann, ohne irgendein Gepäck, so wenig wie möglich am Leib, das Ufer hinabgleiten und dann schwamm man geräuschlos auf das andere Ufer in Österreich zu. Gut, wenn man ungesehen davonkam. Würde man von den Wachposten bemerkt, bedeutete das für den mutigen Schwimmer den Tod. Auf Schnellbooten kämen die Wachposten und erschlügen den Flüchtling. Die Leichen trug die "Blaue Donau" stromabwärts, bis sie vor dem Gitter des großen Kraftwerkes hängenblieben. Später würden sie als beim Baden Verunglückte gemeldet. Diese Art der Fluchtbekämpfung erleichterte die Arbeit der Behörden erheblich. Man machte keine Untersuchung, keine Identifizierung: die Armen wären verunglückt. Basta!

Kier und seinem Sohn war die Flucht gelungen. Der älteste Sohn war schon früher den Weg in die Freiheit über die Donau gegangen. Ansiedeln wollten sie sich in der Gegend von Düsseldorf. Sie hatten noch liebe Menschen in Rumänien zurückgelassen. Die Frau von Kier und ihre Töchter würden vielleicht in zwei oder drei Jahren nachkommen können. Jetzt aber dankten Kier und seine Söhne für die Errettung und beteten um Hilfe, auch die anderen Familienmitglieder in die Bundesrepublik holen zu können.

"Absetzung" war in jedem Fall immer ein großes Risiko und eine große Geduldprobe.

Unsere Kinder

Unsere Kinder und Enkelkinder hörten sich die Nachricht von der Annahme des Dienstes in Unna-Massen gelassen an. Es war ihnen so recht, als wir ihnen sagten, daß wir im Laufe unseres Lebens so viel von der Gnade Gottes genommen hätten, und daß nun die Reihe an uns wäre, etwas von dem, was wir von Gott empfingen, wieder an ihn zurückzugeben, indem wir es anderen gäben.

Für uns war es eine große Beruhigung, daß unsere Kinder mit ihren Gebeten und Taten hinter uns stehen würden. Wir sollten keine Sorgen wegen ihnen haben. Und wir waren auch froh, daß nach unserem Ermessen alles gut war. Das Übrige legten wir in Gottes Hände. Bei ihm waren wir doch die ganzen Jahre hindurch geborgen gewesen.

Briefe gingen zwischen der Landesstelle und Winnipeg hin und her. Es gab viel Post zu lesen und daher auch viel zu schreiben. Diese Briefe hielten uns über die Geschehnisse zu Hause auf dem Laufenden. Alle Kinder und Enkelkinder schrieben und dadurch unterstützten sie, viel mehr als sie ahnten, unsere Arbeit. Das Telefon war ein sicheres wenn auch kostspieliges Verständigungsmittel und es war jedesmal ein Erlebnis, die Stimmen der Kinder und Enkelkinder zu hören.

Wie stark die Kinder an unserer Arbeit in Unna-Massen interessiert waren, zeigte sich an den Besuchen, die sie bei uns machten.

Zuerst besuchte uns unsere Tochter Hilde im November. Ihr Mann Henry kam zwei Wochen später. Es war eine überaus gute Zeit, mit den Kindern zusammen einen Teil unserer Geschichte zu erleben.

Am zweiten Weihnachtstag kam Lorie auf eine Woche nach Unna-Massen. Wohl war ihre Zeit der Schule halber ganz knapp bemessen, aber es war eine gesegnete Zeit für uns alle. Kurz vor Ostern trafen unser Sohn Karl-Heinz und seine Tochter Melissa bei uns ein. Sie waren zehn Tage lang unsere Gäste. Wir freuten uns zu diesem doppelten Besuch. Melissa freute sich, wieder einmal von Oma verwöhnt zu werden. Bei so einer Gelegenheit kommt man sich mit den Kindern so viel näher. Man kann sich mit ihnen über so viele brennende Probleme unterhalten und dadurch lernt man sich besser kennen. Uns beiden haben die Kinder und Enkelkinder während dieses Jahres sehr gefehlt. Die Einsamkeit wird noch größer, wenn man, wie in Unna-Massen, keine bleibenden Freunde hat. Die Kinder und Enkelkinder sind uns ein Ansporn zum Jungbleiben, und sind uns auch, ohne daß sie es merken, ein Ansporn zur Arbeit. Es versteht sich von selbst, daß Kinder und Enkelkinder immer ein Gebetsanliegen der Großeltern bleiben.

Post von zu Hause

Ein Jahr von zu Hause wegzusein, scheint nicht lange, aber wenn man erst weg ist, wird ein Jahr doch eine lange Strecke. Vom ersten Tag ist man von dem Gefühl des Alleinseins umgeben und man sehnt sich nach den Lieben zu Hause, d.h. nach den Kindern und Enkelkindern.

Hier gibt es dann nur ein Gegenmittel: die Post. Jeden Morgen kam der Briefträger an die Tür. Die Post ist in der Bundesrepublik äußerst pünktlich. Briefe und andere Postsendungen erreichen die Empfänger am nächsten Morgen, wenn diese Sendungen vor achtzehn Uhr aufs Postamt kommen. Darauf konnte man sich verlassen.

Und die Post von zu Hause ließ auch nicht auf sich warten. Die Kinder schrieben über die Ereignisse in ihren Familien und Enkelkinder berichteten über ihre Erlebnisse in der Schule und in der Kirche. Eine große Freude waren für uns die Briefe aus der Gemeinde. Welch ein Trost, zu wissen, daß die Geschwister in der Gemeinde für dich beten und daß man an dich denkt. Und dann kam die Weihnachtspost mit ihren vielen Grüßen und Wünschen! Sie machten diese Zeit zu einer besonders frohen Periode in unserer Dachwohnung.

Die Post hatte aber einen Nachteil für uns: sie mußte beantwortet werden und dazu brauchte man Zeit und Geld, denn das Porto ist teuer. Trotzdem: wir waren für jeden Brief dankbar und voller Freude darüber, daß man an uns dachte.

(Fortsetzung folgt)

Frühlings-Tee

In dem Bethania Pflegeheim auf 1045 Concordia Avenue in Winnipeg soll am Sonntag, dem 30. April 1989, zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags der jährliche Frühlings-Tee, veranstaltet von dem Hilfsverein der Frauen, abgehalten werden.

Jedermann ist willkommen.

Im Auftrage, Renate Jubinville

Einladung

So der Herr will und wir leben, wollen wir am 28. Mai 1989 im Clearbrook Golden Age Society Auditorium unser jährliches Dankfest dem ewigen und gnädigen Gott feiern, um 10 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags. Wir laden alle aus der Sklaverei Befreiten dazu herzlich ein, um Gott zu danken, so lange es noch möglich ist.

Im Namen des Komitees,
J. P. Rahn

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Dr. Bernard Rosner

Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

Buch gesucht

Elisabeth Dirks, 210 Cheriton Avenue, Winnipeg, R2G 0E5, sucht nach dem Buch **Höhen und Tiefen** Band I von **Maria Winter-Loewen.** Sie hat Bände II und III, und möchte gerne Band I erhalten.

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Eine Geschenk-Annuität

(Gift Annuity)

Eine Annuität ist eine Übereinkunft zwischen Ihnen und der MB Konferenz. Sie geben dem Annuitäts — Fond ein Geschenk für das Werk des Herrn und erhalten dafür ein geregeltes Einkommen für den Rest Ihres Lebens. Das Annuitäts — Programm der Mennoniten Brüdergemeinden gibt Ihnen ein Einkommen, in einer Weise, die Ihren geistlichen Idealen entspricht und finanziell Gewinn bringt.

Eine Geschenk — Annuität hat einige sehr gute Vorteile.

- Ihre Geldanlage bringt gute Zinsen für Sie lebenslang, je nach Ihrem Alter beim Anfang des Planes;
  (z.B.) Alter 70 9.8% Alter 75 10.5%
  Alter 80 11.6% Alter 85 13.4%
- Nur ein Teil Ihres Einkommens während Ihrer Lebenserwartung ist steuerpflichtig;
- Ihre angelegten Dollar helfen Gemeinden und Konferenzzweigen in Kapitalunternehmungen;
- Je nach Ihrem Alter und nach dem Zins, den Sie suchen, sind Sie vielleicht auch berechtigt zu Steuererlaß-Quittungen von einem Teil Ihrer Geldanlage;
- Doppel — Pläne (Mann und Frau) sind auch zu haben;
- Der übriggebliebene Teil Ihres Kontos zur Zeit Ihres Todes geht direkt an die von Ihnen bestimmte Wohltätigkeitsorganisation.

Um weitere Auskunft oder Besprechung wenden Sie sich bitte an:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. für Alberta und B.C.

Jake A. Wiebe
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. für Sask. und Osten

Prediger-Pastorenehepaar gesucht

Die Mennonitengemeinde einer westdeutschen Großstadt sucht zum baldigen Eintritt ein deutschsprachiges **Prediger-Pastorenehepaar** mit Jesusliebe und Menschenliebe. Wir wünschen uns Mitarbeiter — jüngere oder vitale Ruheständler — mit Erfahrung im missionarischen Gemeindeaufbau, die das Alte pflegen und Neues wagen. Hausbibelkreise, Besuchsdienst und Jugendarbeit könnten Schwerpunkte sein. Ein Gemeindehaus mit Wohnung stehen zur Verfügung. Anfrage an:

Helmut Funck,
Ludwig-Thoma-Str. 6,
D-8061 Vierkirchen
B. R. D.

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste Nr. 337

19.287 Dück, Johann 24.03.64 Aktjubinsk/Kas.
19.288 Dück, Helene/Aust 31.01.66 Dshetysaj
19.289 Dück, Eduard 26.06.87 Dshetysaj
19.290 Dück, Wilhelm 15.06.88 Dshetysaj
Eingetroffen am 27.9.88 aus Dshetysaj
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 58, III A
19.291 Dyck, Franz 16.06.55 Ukraine
19.292 Dyck, Elisabeth/Sundermann 24.03.40 Nikolajewka/Ukr.
19.293 Dyck, Peter 11.05.67 Dshambul
19.294 Dyck, Maria 29.12.72 Dshambul
Eingetroffen am 29.9.88 aus Dshambul, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 131, RK 1
19.295 Dyck, Susanna/Banmann 29.11.18 Neuendorf/Ukr.
Eingetroffen am 7.10.88 aus Alma-Ata, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 77, III A
19.296 Enns, Agnes/Neustädter 07.03.17 Klippenfeld, Sap., Ukr.
Eingetroffen am 22.9.88 aus Zelinograd, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 121, III C
19.297 Enns, Andreas 12.02.61 Leninpol
19.298 Enns, Katharina/Klassen 13.09.63 Leninpol
19.299 Enns, Gregor 05.10.86 Leninpol
19.300 Enns, Andreas 11.01.88 Leninpol
Eingetroffen am 23.9.88 aus Leninpol, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 61, I A
19.301 Enns, Dietrich 07.02.53 Ural
19.302 Enns, Maria/Hildebrandt 24.08.53 Karaganda
19.303 Enns, Larissa 03.08.77 Kant/Kirgisien
19.304 Enns, Andreas 02.03.79 Karaganda
19.305 Enns, Dietrich 29.06.80 Karaganda
19.306 Enns, Ina 24.07.84 Kant
19.307 Enns, Benjamin 02.01.88 Kant
Eingetroffen am 9.10.88 aus Kant, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 78, III B
19.308 Enns, Filipp 19.10.59 Ural
19.309 Enns, Hilde/Wagner 07.01.59 Ural
19.310 Enns, Wilhelm 14.03.84 Kant
19.311 Enns, Irina 06.07.85 Kant
Eingetroffen am 9.10.88 aus Kant, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 76, II C
19.312 Enns, Heinrich 19.09.50 Ural
19.313 Enns, Mariechen/Bergen 04.04.54 Stschutschinsk
19.314 Enns, Viktor 18.06.74 Kant, Kirg.
19.315 Enns, Nelli 25.09.86 Kant, Kirg.
19.316 Enns, Andreas 20.10.85 Kang, Kirg.
Eingetroffen am 8.10.88 aus Kant, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 76, II C
19.317 Enns, Nikolai 04.06.47 Ural
19.318 Enns, Lina/Hübner 23.11.48 Ural
19.319 Enns, Nikolai 15.01.75 Kirgisien
Eingetroffen am 8.10.88 aus Kant, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 74, III A
19.320 Enns, Viktor 13.10.51 Karaganda
19.321 Enns, Katharina/Görtzen 18.11.54 Kustanaj
19.322 Enns, Heinrich 28.01.75 Karaganda
19.323 Enns, Olga 03.10.76 Karaganda
19.324 Enns, Viktor 13.08.80 Karaganda
19.325 Enns, Harri 10.02.82 Karaganda
19.326 Enns, Wladimir 15.02.85 Karaganda
Eingetroffen am 22.09.88 aus Kant, Kirg.
Adresse: 4619 Oberaden, Nr. 0-Tg II
19.327 Enns, Wladimir 28.11.64 Omsk
19.328 Enns, Helena/Teichröb 30.04.69 Altaj
19.329 Enns, Lina 03.04.88 Altaj
Eingetroffen am 19.9.88 aus Altaj
Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr. 414
19.330 Ens, Isaak 07.04.33 Burwalde, Sap., Ukr.
19.331 Ens, Erna/Janzen 04.09.29 Memrik, Donetzk, Ukr.
19.332 Ens, Andreas 26.11.67 Nowosibirsk
19.333 Ens, Helene 12.04.69 Nowosibirsk
Eingetroffen am 01.10.88 aus Nowosibirsk
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 61, III A
19.334 Esau, Jakob 06.06.58 Nr. 3, Orenburg
19.335 Esau, Irene/Petker 03.04.55 Nr. 11, Orenburg
19.336 Esau, Eduard 28.05.82 Kujbyschew
Eingetroffen am 3.10.88 aus Latwien
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 80, IV B
19.337 Friesen, Dietrich 04.07.12 Ukraine
19.338 Friesen, Erna/Wirschke 05.08.19 Shitomir, Ukr.
Eingetroffen am 9.10.88 aus Nikopol, Dnepr., Ukr.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 79, II B
19.339 Friesen, Gerhard 01.09.23 Tsjipanowka, Orenb.
19.340 Friesen, Katharina/Braun 01.10.21 Kanzerowka, Orenb.
Eingetroffen am 23.9.88 aus Chortitza, Nr. 1, Orenburg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 72, II B

Liste Nr. 338

19.341 Friesen, Gerhard 14.10.61 Nowosibirsk
19.342 Friesen, Nadja/Krowjets 20.05.59 Nowosib.
19.343 Friesen, Heinrich 18.03.86 Nowosib.
19.344 Friesen, Daniel 18.09.88 Nowosib.
Eingetroffen am 28.9.88 aus Nowosibirsk
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte, Baracke B
19.345 Friesen, Herman 17.10.61 Nowosib.
19.346 Friesen, Katharina/Gerg 25.01.62 Nowosib.
19.347 Friesen, Wilhelm 13.07.75 Nowosib.
19.348 Friesen, Katharina 19.01.87 Nowosib.
19.349 Friesen, Renate 20.08.88 Nowosib.
Eingetroffen am 28.9.88 aus Nowosibirsk
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte, Baracke B
19.350 Friesen, Peter 25.03.57 Nowosib.

19.351 Friesen, Maria/Penner 06.12.59 Nowosib.
19.352 Friesen, Lilli 27.03.86 Nowosib.
19.353 Friesen, Peter 25.03.83 Nowosib.
19.354 Friesen, Anna 05.08.84 Nowosib.
19.355 Friesen, Helene 31.01.87 Nowosib.
19.356 Friesen, Heinrich 13.06.88 Nowosib.
Eingetroffen am 28.9.88 aus Nowosibirsk
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte, Baracke B
19.357 Giesbrecht, Martin 21.08.34 Schönhorst, Ukr.
19.358 Giesbrecht, Maria/Klassen 04.09.37 Rosenbach, Sap., Ukr.
19.359 Giesbrecht, Elisabeth 11.07.68 Kasachstan
Eingetroffen am 28.9.88 aus Polit Otdel, Kaskelen
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 72, III A
19.360 Gossen, Erich 22.03.27 Sap., Ukr.
19.361 Gossen, Maria/Martens 20.09.27 Podolsk, Orenburg
19.362 Gossen, Elisabeth 26.11.59 Orenburg
19.363 Gossen, Anna 23.12.61 Orenburg
19.364 Gossen, Helene 26.09.70 Orenburg
Eingetroffen am 6.10.88 aus Prochladnoe, Kaukasus
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte, Turnhalle
19.365 Günter, Andreas 14.06.57 Orenburg
19.366 Günter, Aganeta/Lehn 31.05.59 Kirgisien
19.367 Günter, Viktor 12.10.79 Kirgisien
19.368 Günter, Irene 30.06.81 Kirgisien
19.369 Günter, Andreas 30.06.84 Kirgisien
Eingetroffen am 22.9.88 aus Iwanowka, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 133, II C
19.370 Günter, Jakob 09.03..63 Orenburg, Nr. 11
19.371 Günter, Helene/Bergen 23.04.69 Orenb., Nr. 5
19.372 Günter, Irina 01.10.87 Orenb., Nr. 11
Eingetroffen am 24.9.88 aus Tipanowka, Orenb.
Adresse: 4750 Unna-Massen, Ev. Kirche
19.373 Günter, Johann 25.02.35 Nr. 11, Orenburg
19.374 Günter, Maria/Radke 17.04.36 Alisowa, Orenb.
19.375 Günter, Peter 10.09.70 Nr. 11, Orenb.
Eingetroffen am 24.9.88 aus Tipanowka, Orenb.
Adresse: 4750 Unna-Massen, Ev. Kirche
19.376 Hamm, Alfred 19.09.51 Tscheljabinsk
19.377 Hamm, Lola/Janzen 17.02.53 Leninpol
19.378 Hamm, Waldemar 18.02.74 Leninpol
19.379 Hamm, Katharina 07.02.75 Leninpol
19.380 Hamm, Reinhard 08.08.79 Leniinpol
19.381 Hamm, Elvina 03.09.82 Leninpol
19.382 Hamm, Otto 23.01.87 Leninpol
Eingetroffen am 30.9.88 aus Leninpol, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 125, RK I
19.383 Hamm, Franz 05.01.28 Petrowka, Omsk
19.384 Hamm, Katharina/Reimer 23.11.28 Slawgorod, Altaj
Eingetroffen am 23.9.88 aus Isyl Kul
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 120, III C
19.385 Hamm, Martin 27.07.58 Petrowka, Omsk
19.386 Hamm, Olga/Neufeld 02.01.54 Sosnowka, Omsk
19.387 Hamm, Irina 12.07.76 Sosnowka, Omsk
19.388 Hamm, Helene 05.11.80 Temirtau, Kas.
19.389 Hamm, Friedrich 05.11.82 Temirtau, Kas.
19.390 Hamm, David 31.07.84 Sosnowka
19.391 Hamm, Katharina 30.05.86 Sosnowka
19.392 Hamm, Olga 01.04.88 Sosnowka
Eingetroffen am 23.9.88 aus Isyl Kul
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 121, III B
19.393 Harder, Peter 27.04.51 Nowosibirsk
19.394 Harder, Helene/Klassen 14.10.54 Nowosib.
19.395 Harder, Margarethe 10.05.73 Nowosib.
19.396 Harder, Peter 03.02.77 Nowosib.
Eingetroffen am 29.9.88 aus Nowosib.
Adresse: 4750 Unna-Massen, 8, Saal
19.397 Harder, Viktor 31.12.53 Nowosib.
19.398 Harder, Helene/Falk 24.03.53 Nowosib.
19.399 Harder, Helene 09.05.79 Nowosib.
19.400 Harder, Anna 08.08.80 Nowosib.
19.401 Harder, Heinrich 02.07.82 Nowosib.
19.402 Harder, Viktor 05.03.85 Nowosib.
19.403 Harder, Paul 17.05.87 Nowosib.
Eingetroffen am 29.9.88 aus Nowosib.
Adresse: 4750 Unna-Massen, B, Saal

Liste Nr. 339

19.404 Harms, Andreas 11.12.61 Altaj
19.405 Harms, Elisabeth/Teichröb 08.11.62 Altaj
19.406 Harms, Maria 11.03.83 Altaj
19.407 Harms, Olga 02.06.84 Altaj
19.408 Harms, Alexander 15.12.85 Altaj
19.409 Harms, Peter 19.02.87 Altaj
19.410 Harms, Katharina 07.06.88 Altaj
Eingetroffen am 19.9.88 aus Altaj
Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr. 414
19.411 Harms, Maria 22.06.35 Klubnikowka/Orenb.
Eingetroffen am 4.10.88 aus Kubanka, Orenb.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 11, IA
19.412 Hildebrand, Waldemar 12.09.59 Karaganda
19.413 Hildebrand, Elvira/Penner 05.09.61 Karaganda
19.414 Hildebrand, Lidija 14.07.83 Karaganda
19.415 Hildebrand, Regina 23.02.85 Karaganda
19.416 Hildebrand, Harri 30.07.86 Karaganda
Eingetroffen am 30.09.88 aus Karaganda
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 102, IB
19.417 Hooge, Jakob 28.12.14 Lindenau, Halbstadt, U.
19.418 Hooge, Ella/Peil 30.05.23 Shitomir, Ukr.
Eingetroffen am 15.9.88 aus Frunse, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 21, IIIA, B
19.419 Hooge, Jakob 02.05.51 Ural
19.420 Hooge, Vera/Kro 01.02.54 Sibirien
19.421 Hooge, Vitali 12.10.73 Beresniki, Ural, Perm
19.422 Hooge, Jana 06.09.80 Beresniki, Ural, Perm
Eingetroffen am 15.9.88 aus Frunse
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 21, IIIB, A
19.423 Hübner, Peter 08.11.11 Barwenkowa/Ukr.
19.424 Hübner, Elisabeth/Pauls 01.09.13 Mariental, Ukr.

Eingetroffen am 8.10.88 aus Kant, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 74, IB

19.425 Isaak, Johann 25.10.30 Fischau, Ukr.

19.426 Isaak, Helene/Heinle 04.12.31 Worms, Odessa, Ukr.
Eingetroffen am 28.9.88 aus Ridniy, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 130 IV C

19.427 Isaak, Maria/Derksen 01.11.1895 Fischau, Ukr.
Eingetroffen am 28.9.88 aus Rudniy, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 130, IV C

19.428 Jäger, Jakob 10.09.67 Dshetysaj

19.429 Jäger, Helene/Redkiop 09.08.68 Dshetysaj
Eingetroffen am 26.9.88 aus Dshetysaj
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 131, RK I

19.430 Janzen, Dora/Janzen 05.02.22 Leninpol
Eingetroffen am 30.9.88 aus Leninpol, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 125, K III

19.431 Janzen, Jakob 08.07.57 Ksyl-Orda, Kas.

19.432 Janzen, Frieda/Hamm 29.07.58 Talas/Kirg.

19.433 Janzen, Lidia 05.03.79 Talas/Kirg.

19.434 Janzen, Viktor 05.03.81 Talas/Kirg.

19.435 Janzen, Nikolaus 21.08.86 Talas/Kirg.
Eingetroffen am 29.9.88 aus Orlof, Talas, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 121, III A

19.436 Janzen, Johann 12.03.35 Talas, Kirg.

19.437 Janzen, Maria/Dück 17.06.40 Donetzk/Ukr.

19.438 Janzen, Waldemar 20.04.68 Kirgisien

19.439 Janzen, Nikolai 07.07.77 Kirgisien
Eingetroffen am 24.9.88 aus Talas, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 68, IV B

19.440 Janzen, Peter 15.11.49 Karaganda

19.441 Janzen, Margarete/Kasper 22.07.51 Zelinograd

19.442 Janzen, Daniel 24.06.76 Karaganda

19.443 Janzen, Peter 22.06.78 Karaganda

19.444 Janzen, Helene 19.05.80 Karaganda

19.445 JHanzen, Viktor 27.07.81 Karaganda

19.446 Janzen, Rudolf 23.08.83 Karaganda

19.447 Janzen, Margarete 06.02.86 Karaganda

19.448 Janzen, Regina 12.09.88 Karaganda
Eingetroffen am 30.9.88 aus Karaganda
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 126, IIC

19.449 Janzen, Vasili 02.08.53 Karaganda

19.450 Janzen, Helene/Dirksen 14.10.51 Karaganda

19.451 Janzen, Viktor 22.03.76 Karaganda

19.452 Janzen, Margarete 09.01.78 Karaganda

19.453 Janzen, Johann 11.01.80 Karaganda

19.454 Janzen, Andreas 23.11.81 Karaganda

19.455 Janzen, Anna 17.03.83 Karaganda

19.456 Janzen, Vasili 24.07.84 Karaganda

19.457 Janzen, Helene 26.01.86 Karaganda

19.458 Janzen, Kornelius 26.01.86 Karaganda

19.459 Janzen, Diana 26.09.87 Karaganda
Eingetroffen am 30.9.88 aus Karaganda. Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 121, IA, IIA

Liste Nr. 340

19.460 Käthler, Peter 27.02.50 Kanzerowka, Orenb.

19.461 Käthler, Anna/Rein 21.07.50 Ugli/Uralsk

19.462 Käthler, Johannes 05.01.72 Iwanowka

19.463 Käthler, Irene 28.12.73 Iwanowka

19.464 Käthler, Erich 16.08.75 Iwanowka

19.465 Käthler, Peter 31.03.79 Iwanowka

19.466 Käthler, Margarete 04.01.81 Iwanowka

19.467 Käthler, Viktoria 14.08.85 Iwanowka

19.468 Käthler, Walter 09.04.87 Iwanowka
Eingetroffen am 16.9.88 aus Iwanowka, Kirg.
Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr. 421

19.469 Käthler, Peter 23.03.29 Kleefeld, Molotschna, Ukr.

19.470 Käthler, Helena/Redekop 19.12.30 Kanzeroka, Orenburg
Eingetroffen am 16.9.88 aus Iwanowka, Kirg.
Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr. 422

19.471 Käthler, Viktor 18.04.65 Aktjubinsk, Kas.

19.472 Käthler, Swetlana/Thiessen 17.08.66 Khabarow

19.473 Käthler, Ina 02.07.87 Iwanowka
Eingetroffen am 16.9.88 aus Iwanowka, Kirg.
Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr. 422

19.474 Kanradi, Valentina/Heinle 15.02.38 Worms, Odessa, Ukr.

19.475 Kanradi, Artur 10.01.60 Rudniy/Kas.

19.476 Kanradi, Ernst 21.01.67 Rudniy/Kas
Eingetroffen am 28.9.88 aus Rudniy, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 130, IV C

19.477 Kemmel, Viktor 25.08.53 Danjelowka, Kas.

19.478 Kemmel, Maria/Hildebrandt 03.04.56 Dshes-kasgan, Kas.

19.479 Kemmel, Helene 22.05.76 Beloretschinsk, Kaukasus

19.480 Kemmel, Andreas 05.12.77 Beloretschinsk

19.481 Kemmel, Vitali 09.02.80 Beloretschinsk

19.482 Kemmel, Margarethe 18.02.82 Basalkent, Taschkent

19.483 Kemmel, Irene 08.01.85 Basalkent, Taschkent
Eingetroffen am 22.3.88 aus UdSSR
Adresse: Im Felster 38, 5450 Feldkirchen 12

19.484 Ketler, David 19.04.69 Nr. 6, Orenburg
Eingetroffen am 20.9.88 aus Orenburg
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 116, IIIA

19.485 Klassen, Gerhard 15.09.25 Selokrasnoe

19.486 Klassen, Ella/Block 06.10.31 Selokrasnoe

19.487 Klassen, Susanna 08.10.70 Leninpol
Eingetroffen am 23.9.88 aus Leninpol, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 103, IV

19.488 Klassen, Peter 24.11.42 Ukraine

19.489 Klassen, Ludmilla/Regehr 06.07.47 Krasneuwischirsk, Ural

19.490 Klassen, Helene 29.03.69 Iwanowka

19.491 Klassen, Nelli 23.03.73 Iwanowka
Eingetroffen am 23.9.88 aus Iwanowka, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 131, RK 3

19.492 Klassen, Peter 24.04.1896 Insel Chortitza, Ukr.
Eingetroffen am 28.09.88 aus Alma-Ata, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 71, IV A

19.493 Klassen, Peter 23.04.58 Sibirien
19.494 Klassen, Olga/Reimer 28.09.57 Leninpol
19.495 Klassen, Peter 25.02.81 Leninpol
19.496 Klassen, Andreas 21.04.84 Leninpol
19.497 Klassen, Jakob 19.01.88 Leninpol
Eingetroffen am 23.9.88 aus Leninpol, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 103, IV
19.498 Klippenstein, Boris 16.01.29 Nr. 7, Orenburg
19.499 Klippenstein, Susanna/Heide 24.02.30 Petrowka, Nr. 2, Orenburg
Eingetroffen am 24.9.88 aus Petrowka, Orenb.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 73, III A
19.500 Klippenstein, Jakob 14.06.53 Nr. 2, Orenburg
19.501 Klippenstein, Maria/Ketler 01.01.58 Nr. 6, Orenburg
19.502 Klippenstein, Wladimir 26.05.80 Orenburg
19.503 Klippenstein, Jakob 13.04.82 Orenburg
19.504 Klippenstein, Maria 27.04.86 Orenburg
Eingetroffen am 24.9.88 aus Nr. 2, Orenburg
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 69, IV A
19.505 Klippenstein, Maria/Braun 26.01.50 Kemerow
19.506 Klippenstein, Sergej 01.03.72 Orenburg
19.507 Klippenstein, Marina 17.10.73 Orenburg
19.508 Klippenstein, Viktor 25.09.78 Orenburg
19.509 Klippenstein, Dietrich 18.10.81 Orenburg
19.510 Klippenstein, Johann 30.06.83 Orenburg
Eingetroffen am 24.9.88 aus Orenburg Nr. 2
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 61, IV
19.511 Komrowski, Lydia/Schulz 07.03.34 Schardau, Ukr.
19.512 Komrowski, Irene 03.07.88 Tokmak
Eingetroffen am 28.9.88 aus Tokmak, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 89, I
19.513 Konrad, Katharina 15.10.05 Krim
19.514 Wall, Elisabeth 07.04.22 Gnadenheim, Ukr.
Eingetroffen am 23.9.88 aus Stschutschinsk, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 103, III B

Liste Nr. 341

19.515 Konrad, Peter 07.05.48 Stschutschinsk
19.516 Konrad, Alwina/Wall 07.11.48 Stschutschinsk
19.517 Konrad, Andreas 06.02.71 Stschutschinsk
19.518 Konrad, Larissa 14.09.73 Stschutschinsk
19.519 Konrad, Peter 04.03.80 Stschutschinsk
19.520 Konrad, Jakob 28.09.88 Stschutschinsk
Eingetroffen am 23.9.88 aus Stschutschinsk, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 103, III B
19.521 Koop, Ivan 27.07.51 Karaganda
19.522 Koop, Maria/Martens 18.05.54 Temir Tau, Kas.
19.523 Koop, David 29.09.74 Frunse
19.524 Koop, Daniel 30.12.75 Frunse
19.525 Koop, Paul 26.04.77 Frunse
19.526 Koop, Peter 12.06.78 Frunse
19.527 Koop, Rudolf 27.03.81 Kustanaj
19.528 Koop, Robert 26.11.83 Iwanowka, Kirg.
19.529 Koop, Larissa 02.12.85 Iwanowka, Kirg.
19.530 Koop, Otto 12.04.87 Iwanowka, Kirg.
19.531 Koop, Oskar 23.07.88 Frunse
Eingetroffen am 21.9.88 aus Iwanowka, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 74, I A
19.532 Koop, Peter 22.02.65 Orlof, Altaj
19.533 Koop, Olga/Weiss 23.01.67 Schönsee, Altaj
19.534 Koop, Heinrich 15.07.88 Altaj
Eingetroffen am 29.9.88 aus Orlof, Altaj
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 121, IV C
19.535 Kopp Abram 18.08.17 Osterwick, Ukr.
19.536 Kopp, Helene/Rempel 11.10.23 Ukraine
19.537 Kopp, Helene 14.11.64 Fergana, Usbekistan
Eingetroffen am 21.9.88 aus Fergana, Usbek.
Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr. 9
19.538 Kopp, Heinrich 17.11.58 Tscheljabinsk
19.539 Kopp, Elvira/Fast 23.10.58 Maili-Sai, Kirg.
19.540 Kopp, Andreas 26.06.81 Usbekistan
19.541 Kopp, Artur 27.08.82 Usbekistan
19.542 Kopp, Helene 21.05.86 Usekistan
Eingetroffen am 21.9.88 aus Fergana, Usbek.
Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr. 9
19.543 Konrad, Heinrich 16.04.17 Borongar, Krim
19.544 Konrad, Agathe/Dyck 14.02.18 Borongar, Krim
Eingetroffen am 23.9.88 aus Stschutschinsk, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 103, IIIB
19.545 Kröcker, Arthur 04.05.63 Duschanbe
19.546 Kröcker, Ella/Werner 01.02.65 Duschanbe
19.547 Kröcker, Erwin 10.04.86 Duschanbe
19.548 Kröcker, Ingrid 27.07.88 Duschanbe
Eingetroffen am 24.9.88 aus Duschanbe
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 132, III B
19.549 Kröker, Jakob 26.12.46 Tsjipanowka, Ural
19.55- Kröker, Anna/Reimer 01.02.47 Tsjipanowka
19.551 Kröker, Johann 10.06.72 Tsjipanowka
19.552 Kröker, Olga 05.12.74 Tsjipanowka
19.553 Kröker, Helena 16.10.80 Tsjipanowka
Eingetroffen am 16.9.88 aus Tsjipanowka, Ural
Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr. 406
19.554 Lamert, Andreas 26.02.32 Elisabethtal, Ukr.
19.555 Lamert, Maria/Janzen 31.01.32 Großweide
19.556 Lamert, Andreas 29.04.60 Sobjelowka, Kas.
Eingetroffen am 2.10.88 aus Nowo Pawlowka, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 71, II B
19.557 Lamert, Jakob 26.07.61 Nowo Pawlowka, Kirg.
19.558 Lamert, Elisabeth/Richert 29.01.60 Omsk
19.559 Lamert, Nikolai 10.05.83 Nowo Pawlowka
19.560 Lamert, Irina 15.10.84 Nowo Pawlowka
19.561 Lamert, Adina 09.12.85 Nowo Pawlowka
19.562 Lamert, Viktor 26.10.87 Nowo Pawlowka
Eingetroffen am 2.10.88 aus Nowo Pawlowka, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 71, II A

Liste wird fortgesetzt

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Dietrich J. Rempel †

(Mission, B. C.)

Unser Vater, Dietrich Jakob Rempel, verstarb im hiesigen Krankenhaus am 23. Februar 1989 im Alter von 87 Jahren. Die Begräbnisfeier war am 27. Februar in der Kirche der Cedar Valley Mennonitengemeinde in der Stadt Mission unter der Leitung von Pastor George Janzen.

Lebenslauf:

Unser Vater, Dietrich Jakob Rempel, wurde am 22. November 1901 dem Ehepaar Jacob und Susanna (geb. Dyck) Rempel in Kronsgart, Südrußland geboren. Er war das jüngste Kind der Familie von sieben Kindern. Hier in Kronsgart hat Vater eine frohe und friedliche Kindheit und frühe Jugend erlebt.

Dann aber kamen unruhige Zeiten. Am 8. Dezember 1918 kam eine Bande in ihr Haus und verlangte Sachen. Da ihnen aber schon fast alles von anderen Banden geraubt worden war, konnten sie ihre Wünsche nicht befriedigen. Die Banditen glaubten es ihnen nicht und erschossen vor den Augen der Familie den Vater. Unser Vater, damals 17 Jahre alt, entkam mit einem Stoß des Gewehrkolbens an den Kopf. Nur sehr wenig hat Vater von dieser traumatischen Erfahrung erzählt. Wenn wir ihn später darüber befragten, sagte er nur: "Euer Großpa wurde ermordet!" Niemals haben wir bei ihm Haß oder Zorn gemerkt; nur tiefe Trauer über den frühen und grausamen Verlust des Vaters.

Etwa ein Jahr später ist eine ältere Schwester verschwunden und blieb verschollen. Sie wollte als Missionarin nach Deutschland gehen, und ist wahrscheinlich bei einem Grenzübergang erschossen worden. Später ist Vaters einziger Bruder an Typhus gestorben.

Schon frühe hat Vater den Herrn Jesus als seinen Herrn und Heiland angenommen. Am 3. Mai 1922 wurde er von Ält. Johann P. Klassen in Kronsgart getauft.

Vater lernte Maria Schulz aus Warwarowka kennen und sie heirateten am 3. Januar 1923. 66 Jahre sollte ihre glückliche Ehe währen. Ihnen wurden drei Söhne, Peter, Jacob und Dietrich, und eine Tochter, Mary Ann Rempel Harms, geboren.

1924 wanderten unsere Eltern nach Kanada aus. Sie landeten am 23. Juli. Bis 1944 wohnten wir in Manitoba, zuerst bei Winkler, dann bei Osborne und 1929-1944 bei Oak Lake, wo unsere Eltern als Farmarbeiter, Inhaber eines kleinen Milchgeschäfts und Farmer unseren Lebensunterhalt verdienten. Wir waren nie reich, hatten aber immer genug zum Leben.

1944 zogen wir als Familie nach Mission, Britisch Kolumbien, wo wir bei Ferndale auf einer Farm ansiedelten. Vater arbeitete bis zu seinem Ruhestand bei der Pacific Cooperative Union.

Viel Freude hat uns die geistliche Gemeinschaft bei Mission gemacht. Hier haben wir Kinder unsere ersten Glaubenserfahrungen gemacht, und hier durften wir im Glauben wachsen. Vater sah seinen langjährigen Platzanweiserdienst in der Gemeinde als ein Vorrecht an.

Im September 1987 erlitt Vater seinen ersten Herzanfall, der ihm fast total das Augenlicht nahm. Seitdem ist er mehreremal im Krankenhus gewesen. Am 20. Februar 1989 ging er zur eingehenden Untersuchung ins Krankenhaus, aber schon am 23. erlitt er einen massiven Herzanfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Er starb am frühen Morgen des 23. Februar.

Ihm im Tode vorangegangen sind seine Eltern, vier Schwestern, ein Bruder und drei Großkinder.

Es überleben ihn seine Gattin, Mary Schulz Rempel, seine Kinder, Peter und Elsie Rempel, Mission; Dietrich und Mary Rempel, Hesston, Kansas; Mary Ann Rempel Harms, Grande Prairie, Alberta; 12 Enkel und 25 Urenkelkinder und eine Schwester, Lena Rempel Schulz, Killarney, Manitoba.

Freut euch, der Herr regiert,
den Herrn und König betet an;
Freut euch; ihm Dank gebührt
auf seiner Siegesbahn!

Freut euch, und hofft auf ihn;
Bald kommt in Herrlichkeit
Der Herr, und nimmt uns zu sich hin
Für alle Ewigkeit.

Im Namen der Familie
Dietrich Rempel

Heinrich Wilhelm Matz †

(Vancouver, B.C.)

Heinrich Wilhelm Matz wurde am 3. Februar 1901 in Winniça, Polen geboren. Seine Eltern waren Heinrich Michael und Amanda Matz aus Brozowka, Polen. Er war der einzige Sohn nebst drei Töchtern Emilie, Lydia und Olga.

In 1914 wurden sie als Familie nach Rußland verbannt, wo sein Vater nach einem Jahr durch einen Unfall tödlich verletzt wurde. 1916 erkrankte seine Mutter an Typhus und starb im selben Jahr. Mit 15 Jahren war er ein Waisenkind. Zwei Jahre später ging er zurück nach Polen. 1925 machte er eine Entscheidung und nahm Jesus als seinen persönlichen Heiland an. Im folgenden Jahr hat er sich dann bei den Evangeliums-Christen von Br. B. Götze taufen lassen. Im selben Jahr lernte er noch Martha Balzer kennen, die in 1927 mit ihm in den Ehebund trat. Ihnen wurden fünf Kinder geboren: Töchter Helene und Marta, und Söhne Aleks, Heinrich und Willi. Nach dem

zweiten Weltkrieg flüchteten sie nach West Deutschland von wo sie dann nach Paraguay auswanderten. Nach neun Jahren in Paraguay zogen sie wieder zurück nach Deutschland, von wo sie nach zwei Jahren nach Kanada auswanderten. Ihr erster Wohnort war Coaldale, Alberta. Später haben sie noch in Winnipeg, Manitoba und St. Catharines, Ontario gewohnt. Seit 1980 waren sie in Vancouver, B.C. wohnhaft, wo er seine letzten Jahre verleben durfte.

Am 12. März 1989 wurde er an einem Hüftenbruch operiert. Dabei entstanden später Komplikationen und am 17. März starb er an Lungenentzündung.

Sein Lebensalter war 88 Jahre, einen Monat und 14 Tage. Er hinterläßt seine trauernde Familie: Ehegattin Martha; zwei Töchter: Helene und Ehemann Heinrich Neufeld, Witwe Marta Funk; zwei Söhne: Heinrich mit Frau Susie Matz, Willi mit Frau Kätie Matz; 12 Enkel und 12 Urenkel; viele Verwandte in Paraguay, Brasilien, Deutschland und Kanada. Vorangegangen im Tode sind ihm Sohn Aleks Matz, acht Monate alt, Schwester Olga im Kindesalter, Schwiegersohn Arnold Funk, 49 Jahre alt und eine Enkeltochter Agnes Neufeld, 19 Jahre alt. Eine Schwester ist im ersten Weltkrieg verschollen und die andere im zweiten Weltkrieg.

Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern wie in 1. Thess. 4, 14 geschrieben steht: "Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind, durch Jesum mit ihm führen".

Anna Huebner †

(Kitchener, Ontario)

Unsere liebe Mutter Anna Huebner wurde den 8. März 1900 in Blumenort, Sagradowka, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Ältester Johann Nickel und Frau Maria, geborene Warkentin. Mutter war die zweitälteste Tochter von 10 Kindern. Mit 20 Jahren wurde sie von ihrem Vater getauft.

In 1921 trat sie in den Ehestand mit Isaak Huebner. Ihnen wurden sieben Kinder geboren von denen eins schon im frühen Kindesalter starb. Mutter hat in ihrem Leben viel Schweres erfahren, wie auch viele andere Frauen in der alten Heimat.

In 1937-1938 wurde ihr lieber Mann zweimal verhaftet und ins Gefängnis getan, wo er aber, Gott sei Dank, immer wieder als unschuldig freigelassen wurde. Das letzte Mal wurde er 1941 von der NKWD aus dem Krankenbett geholt, und seit dem haben wir unsern lieben Vater nie wieder gesehen. Mutters Vater, Ältester Johann Nickel, starb auch einen bitteren Tod im Gefängnis.

Dann kam die furchtbare Flucht 1943, wo sie mit fünf Kindern den letzten Blick auf Heimat und Hof machte. Wunderbar gnädig war uns der liebe Gott, als wir nach dem langen Treck endlich im Wartegau ankamen, und von dort mit Viehwaggons nach Deutschland geschickt wurden.

1948 durften wir Dank unserm lieben Onkel Heinrich Regehr, der sich für Mutter und drei Geschwister verbürgte, nach Kanada auswandern. Ein Jahr arbeiteten wir in Steinbach auf dem Land, 1950 zogen wir nach Kitchener, wo Mutter Glied der Mennoniten Brüdergemeinde, Ottawa Street wurde.

Sie hatte große Freude am Nähverein, und hat viele Decken genäht. Dann kam die Zeit, wo ihre Gesundheit schwand und sie sich nicht mehr allein helfen konnte, und sie gerne nach Tabor Manor St. Catharines wollte. Dort ist sie am 13. März 1989 vom Glauben zum Schauen gelangt.

Im Tode vorangegangen sind ihre Eltern, neun Geschwister, ihr Ehegatte, ein Sohn und zwei Töchter. Es trauern um sie: Tochter Anna Thielmann und Mann Aron, Sohn Walter und Frau Irene, Sohn Henry und Frau Mary, Tochter Hilde Hamm und Mann Victor, eine Schwiegertochter in Rußland, 14 Großkinder und 12 Urgroßkinder, und viele Verwandte und Freunde.

Das Begräbnis von Anna Huebner fand den 16. März 1989 im Gotteshause zu Kitchener statt. Pastor Wall las Psalm 90, 10. Die Gemeinde sang: "Es eilt die Zeit und wir, wir müssen mit ihr eilen". Kaplan Walter Bergmann von Tabor Manor las den 23. Psalm welchen die Verstorbene besonders liebte. Gott versorgt, Er führt, Er bringt ans Ziel, Er bereitet einen Tisch, Er verspricht Gutes und Barmherzigkeit für Zeit und Ewigkeit. Die Gemeinde sang: "Doch ich weiß, an welchen ich glaube". Das Lebensverzeichnes wurde deutsch von Tochter Hilde Hamm und englisch von Schwiegertochter Mary Huebner vorgelesen. Es folgte ein Duett von John Goerz und Corny Rempel: "Jesus ist Mein". Earl Schweitzer von der Erb Street Mennonitengemeinde in Waterloo spielte die Orgel. Pastor Wall und Frau Frieda hatten die Schwester noch unlängst in Tabor Manor besucht. Sie hatte ihre Zukunft geregelt, als es bei ihrer Bekehrung Licht in ihrem Herzen wurde. Jetzt ist sie über den Wolken im ewigen Licht gelandet. Es folgte wieder ein Duett: "Bringe du mich heim, Vater". Nach der

Beisetzung in Woodland Cemetery, wurden Erfrischungen verabreicht.

S. I., Korr.

Katharina Klassen †

(Kitchener, Ontario)

Den 10. März 1989 nahm der Herr Frau Katharina Klassen zu sich in die ewige Heimat. Das Begräbnis fand Dienstag, den 14. März, im Ratz-Bechtel Funeral Home statt. Prediger Waldemar Regehr von der W-K Vereinigten Kirchengemeinde, wo sie ein Mitglied war, machte die Eröffnung mit Schriftwort und Gebet.

Großsohn Don Klassen sang: "I'll Walk with God". Großtochter Marlene O'Brien las das Lebensverzeichnis. Es folgte ein Trio, gesungen von Großtochter Helma Schmidt und Urgroßtochter Marylou Burkard und Susan Schmidt (Töchter von Helma Schmidt).

Walter Bergman, Kaplan von Tabor Manor, las Psalm 103. Frau Klassen war die älteste Einwohnerin, immer zufrieden und dankbar.

Die Gemeinde sang: "Great is Thy Faithfulness". Pastor John Wall von der Kitchener MB Gemeinde sprach über Psalm 31, 15: "Ich aber hoffe auf Dich und spreche: Du bist mein Gott!" Meine Zeit steht in Gottes Händen. Schwester Klassen hatte ihre Lebenslänge nicht geplant, sie war ein Geschenk, und sie nahm es aus Gottes Hand.

Pastor Peter Sawatzky von der W-K Vereinigten Mennoniten Gemeinde vollzog die Beisetzung in der Kapelle.

Lebenslauf: Katharina Klassen wurde den 20. November 1885 in der Molotschna Kolonie im Süden Rußlands geboren. Den 25. Mai 1908 heiratete sie Jakob Klassen, einen Witwer, der kurz vor 1924 starb. Im Juni desselben Jahres wanderte sie mit sieben Kindern nach Kanada aus. Bis 1976 hat sie ihren Haushalt und Garten gemacht und auch Reisen unternommen. In der Familie half sie, wo es nötig war. Sie ermunterte alle, mit denen sie es zu tun hatte. Die Jahre in Tabor Manor machten ihr Freude: sie strickte, häkelte und nähte für die Familie und für den Ausruf. Ihre Familie ist dankbar für die liebevolle Pflege, die sie in Tabor Manor erfuhr.

Sie hat ein reiches Leben gelebt für Gott und die Familie. Jetzt ist sie vereint mit denen, die ihr vorangegangen sind: Ihr Gatte Jakob Klassen; Kinder: Jakob, Katharina, Eliesabeth, Anna, Margarete, John, Helen, Agnes, Peter, Agatha, so wie 10 Brüder und Schwestern. Sie hinterläßt zwei Töchter: Marie (Mrs. J. Dick), Kay (Mrs. Percy Becker); Sohn David Klassen, Julius Heinrichs, Schwiegersohn; Johns Frau Almeda Klassen, eine Schwester Sarah mit Mann A. Heinrichs; 26 Großkinder, 45 Urgroßkinder und 13 Ururgroßkinder.

Die Erfrischungen wurden im Ratz-Bechtel Family Centre eingenommen.

S. I., Korr.

Schäfers Sonntagslied

Das ist der Tag des Herrn!
Ich bin allein auf weiter Flur;
noch eine Morgenglocke nur;
nun Stille nah und fern.

Anbetend knie' ich hier.
O süßes Graun, geheimes Wehn,
als knieten viele ungesehn
und beteten mit mir.

Der Himmel nah und fern,
er ist so klar und feierlich,
so ganz, als wollt' er öffnen sich.
Das ist der Tag des Herrn!

Ludwig Uhland

Peter Heinrich Wiens †

(Clearbrook, B.C.)

Am 2. März 1989 starb Peter Heinrich Wiens. Das Begräbnis war am 8. März in der Clearbrook MB Kirche. Pastor J. Klassen diente in der Einleitung. Nachdem die Versammelten das Lied: Wie groß bist du! gesungen hatten, zitierte Pastor Klassen den 23. Psalm mit passenden Bemerkungen, bezugnehmend auf das Abscheiden von geliebten Mitgliedern der Familie. Familie.

Der Chor sang darauf das Lied: Der Herr ist mein Hirte. Das Lebensverzeichnis wurde von John und Jake Wiens in Deutsch und Englisch gelesen.

W. Goerzen sang das Solo: "The Holy City". Bruder J. Pauls diente weiter mit einer deutschen Ansprache und wies hin auf Psalm 23, daß der Herr stets unser guter Hirte sein will, auch auf Wegen, wo wir glauben allein zu sein.

Bruder Pauls schloß diesen Teil des Gottesdienstes mit Gebet.

Eine Einladung erging an alle an dem folgenden Liebesmahl und an der anschließenden Zeugnisstunde teilzunehmen.

Im Auftrage der Familie,
D. V., Korr.

Lebensverzeichnis:

Unser Vater, Peter Wiens, wurde am 29. August, 1902, auf einer mennonitischen Ansiedlung in Südrußland geboren. Seine Eltern waren Heinrich und Maria (geb. Janzen) Wiens.

Peter war das siebente Kind in der Familie. Unter dem Einfluß gläubiger Eltern verlebte er seine Kindheit und Jugend. 1918 beendigte er seine Hochschulbildung. In seinem 15. Lebensjahr starb seine Mutter. Für die Familie war es ein schwerer Schlag, so auch besonders für Peter. Die Revolution erschwerte die Tage. Peter und sein Bruder Franz waren die letzten, die den Heimatsplatz anfangs 1919 verließen. Heimatlos waren sie, aber nicht ohne Hoffnung. 1922 half Peter einem J. Klassen auf Samojlowka in der Farmerei. Hier erlebte Peter seine Wiedergeburt. Er ließ sich taufen und in die Gemeinde aufnehmen.

1926 kaufte er mit etlichen Geschwistern eine Wirtschaft in Tiege, Molotschna. Hier fand er in Anna Lepp seine Ehegefährtin. Die Hochzeit war im September 1928. Im Herbst 1929 gelang es dem jungen Ehepaar nach Deutschland zu kommen. Hier starb ihnen ihr drei Monate alter Sohn Peter.

Der nächste Wohnplatz war Hepburn in Saskatchewan. Hier wurden dem Ehepaar zwei Töchter geboren, Mary 1930 und Nettie 1933. Dürre und Depression in 1934 zwangen sie den Wohnort nach Black Creek, B.C., zu verlegen. Hier arbeitete Peter an der Eisenbahn. Hier erweiterte sich die Familie, Jacob und David wurden hinzugetan.

1942 verließ die Familie Black Creek und siedelte in Arnold an. Sie betrieben Milchwirtschaft und Beerenfarm. Vater hatte einen Bruder Jakob in Rußland; er und seine Frau waren verschollen. Die Kinder John und Jacob kamen nach Kanada in 1948. Selbige nahmen Peter Wiensen in ihre Familie als ihre Kinder auf. Von Arnold verlegten sie ihren Wohnort nach Aldergrove für etliche Jahre.

Zuletzt kamen sie nach Clearbrook und schlossen sich der Clearbrook MB Gemeinde an. Solches haben sie an allen Orten wo sie kamen getan. Hier feierten sie die Goldene (1978) und die Diamanten (1988) Hochzeit.

Etliche Wochen nachdem die Eltern ins Tabor Heim eingezogen waren, erlitt Vater am 2. März einen Herzschlag und starb den nächsten Tag.

Ihm vorangegangen sind: Sohn Peter im Kindesalter, Sohn David in 1974, seine Eltern und sieben Geschwister.

Er hinterläßt seine trauernde Gattin Anna, fünf Kinder, 22 Großkinder, 21 Urgroßkinder und einen Bruder Nicolai.

J. Wiens

John H. Boldt †

(St. Catharines, Ontario)

Lebensverzeichnis:

John H. Boldt wurde am 23. Mai 1901 in Molotschna, Rußland geboren. Seine Eltern waren Heinrich und Katharina Boldt (geb. Neufeld). Da er mit 16 Jahren seinen Vater verlor, war für ihn als Ältesten von 10 Geschwistern weitere Ausbildung versagt. Auf Grund seines Glaubensbekenntnisses wurde er getauft und Johannes 16, 33 wurde ihm als Leitvers mitgegeben: "In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden".

1922 heiratete er Maria Rempel. Im Jahre 1929 reiste er mit seiner Frau und vier jungen Mädels im Alter von sechs Monaten, zwei, vier und sechs Jahren nach Moskau, um die Ausreise nach Kanada zu erwirken. Doch Augenkrankheit schlug diese Tür zu und so blieb Paraguay ihre einzige Möglichkeit.

Als sie im Chaco, Paraguay am 23. Mai 1930 ankamen, stellten sie ihre Zelte auf und begannen gleich mit den Vorbereitungen eines neuen Heimes. Doch bald darauf, im Oktober, brach die Typhusepidemie in der Kolonie aus und es starben seine 32jährige Frau und seine drei jüngsten Kinder innerhalb von 13 Tagen. Am 5. November um Mitternacht, als seine Frau und sein drittes Kind gestorben waren, und das vierte bewußtlos auf dem Krankenbett lag, ging er in seiner Not in den Busch, um mit Gott zu ringen. Sein Taufspruch, Johannes 16, 33 gewann neue Bedeutung für ihn und gab ihm Kraft und Mut zum Weiterleben.

Im Juni 1931 heiratete er Liese Funk. Gott segnete diese Ehe mit einem Sohn und fünf Töchtern. Im Jahre 1953 traf er die mutige Entscheidung zur Ausreise nach Kanada. Sie siedelten in Leamington an. 1956 zog die Familie nach St. Catharines. 12 Jahre arbeitete er als Krankenpfleger im St. Catharines General Hospital.

46 Jahre lang konnte er Freude und Leid mit seiner zweiten Frau teilen, bis sie am 15. November 1977 nach längerer Krankheit heimgerufen wurde.

Im Alter von 82 Jahren, nach fünfjähriger Einsamkeit, reiste er mit neuer Vision nach Deutschland und brachte seine Ehegefährtin Anna Boldt zurück. Anna füllte ihr Heim mit Liebe und Freundlichkeit.

Im Juli 1987 erkrankte er und konnte seitdem nicht mehr gehen. Im September desselben Jahres siedelte er nach Tabor Manor über.

Doch sein Gesundheitszustand verschlimmerte sich beständig, und er wollte gerne heimgehen. Dieser Wunsch wurde ihm am 18. März 1989 erfüllt. Er erreichte ein Alter von 87 Jahren, neun Monate.

Es trauern seine Frau Anna, seine Kinder Tina, Jake und Erna, Liz und John, Agnes und Garry, Helen und Melvin, Anne und Denis, Joy und Glen, 16 Großkinder und 14 Urgroßkinder. Außerdem hinterläßt er eine Schwester in St. Catharines und eine in Deutschland, einen Bruder und eine Schwester in Rußland und viel Verwandte und Freunde.

Die Begräbnisfeier für Bruder John H. Boldt fand am 20. März 1989 in der Scott Street MB Kirche unter großer Beteiligung statt. Bruder H. Penner begrüßte die Versammlung mit Johannes 14, 1 und 3.

Die Juden und die Wiederkunft Jesu Christi.

Am Ende der Zeit knüpft Gott wieder mit Israel an. Deutlich sind schon heute markante Flammenzeichen zu erkennen. Das gegenwärtige Zeitalter neigt sich dem Ende zu. Der Zeiger auf Gottes Weltenuhr naht sich der Mitternachtsstunde.

Vier Hauptereignisse sind, was Israel betrifft, bisher ganz besonders hervorragende Signale:

1791: Aufhebung aller Ausnahmegesetze gegen die Juden durch die französische Nationalversammlung. Seitdem rasche Entwicklung des jüdischen Einflusses in Politik, Presse und Hochfinanz.

1897: Gründung des Zionismus und damit planmäßiges Streben nach Rückkehr in das Land ihrer Väter.

1917: Belfour-Erklärung. Palästina wird zur nationalen Heimstätte des jüdischen Volkes unter britischer Oberhochheit erklärt (Konferenz in San Remo 1919).

1948: Gründung des Staates Israel. An der Entwicklung der Judenfrage sehen wir in augenfälliger Weise die diesbezüglichen Weissagungen in Erfüllung gehen (Joel 1,7,12 vgl. Matth. 24,32-34).

Seit dem letzten Weltkriege ist dieses Volk in seiner breiten Masse in Bewegung gekommen. Zu einem guten Teil ist es bereits in seine Heimat versetzt und hat dort schon ein wohlorganisiertes Staatswesen. Und obwohl dieser Staat noch so jung ist, hat er doch bereits mehrere Kriege gegen eine vielfache Übermacht gewonnen. Und mit unvergleichlichen Erfolgen ist er auch im Inneren im Aufbau begriffen. Ja, sogar unfaßliche Weissagungen wie Jes. 49, 22 und 23 und 66,12 scheinen sich heute zu erfüllen. Trotz des Antisemitismus, von dem wohl kein Volk der Welt ganz frei ist, bemühen sich heute große Nationen um die Gunst dieses Volkes. Dies alles sind Zeichen der Zeit. Sie behalten ihre Bedeutung, auch wenn es noch rückläufige Bewegungen geben mag (vgl. 2. Thess. 2,6 und 7).

Eins ist aber bei dem allen zu beachten: Die Wiederherstellung Israels kommt in keiner Weise durch menschlichen Fortschritt. Sie ist nicht das Ergebnis von Leistungen und Entwicklungen auf Erden, sondern ist Geschenk und Kraftwirkung des Allerhöchsten vom Himmel her (Dan. 7, 13 und 14). Israels letzte Entwicklung vor dem Anbruch des Messiasreiches wird durch Katastrophen gehen. Gottes Gericht wird in erschütternstem Maße offenbar. Die "große Trübsal" (Dan. 12,1; Matth. 24,21.29; Offbg. 7,14), die "Drangsal Jakobs" (Jer. 30,7) wird hereinbrechen. Dann aber wird der Messias erscheinen. Dem im Lande vereinten "Überrest" werden die Augen aufgehen (Offbg. 1,7; Sach. 14,4). In Buße werden sie sich zum Herrn wenden (Sach. 12,10; Jes. 53,3-6), und Israel, wie auch die Völkerwelt, werden innerlich erneuert werden (Jes. 11,1-10; Zeph. 3,9). Christus wird herrschen, gekrönt mit der gold-silbernen Doppelkrone (Sach. 6,11-13) des melchisedekschen Königs- und Priestertums (Ps. 110,4; Hebr. 7) wird er der Gottkönig über Israel und die Völkerwelt sein.

Bekehrung und Vereinigung Israels (Hos. 3,5; Hes. 37,15-23), Friede unter den Völkern (Mich. 4,3 und 4), Segnungen der Natur (Jes. 11,6-8; Hos. 2,23 und 24), erhöhter Glanz von Sonne und Mond (Jes. 30,26) — dies sind einige der Herrlichkeiten dieses goldenen Zeitalters. Am Schluß aber wird das sichtbare Gottesreich der alten Erde durch kraftvolle Gottestaten übergeleitet werden in den Vollendungszustand der neuen Erde, in das Reich Gottes des Vaters in ewiger Herrlichkeit (1. Kor. 15,24-28). So erreicht Gott sein Ziel. Auch in Bezug auf Israel siegt seine Gnade (Röm. 11,26.29). Trotz aller Krisen im einzelnen wird Gottes Gesamtplan vollendet. Das Wanderziel Abrahams leuchtet auf. Die errettete Nachkommenschaft des Patriarchen — sein leiblicher und geistlicher Same durch den Glauben — nimmt teil an dem Genuß der Erfüllung seiner Sehnsucht. Denn Abraham erwartete "die Stadt, die da Grundlagen hat, deren Schöpfer und Baumeister Gott ist" (Hebr. 11,10).

Wahrlich: "Die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar!...O Tiefe des Reichtums sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes!" (Röm. 11,29.33). Ihm aber, dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs (1. Kön. 18,36), ihm, dem Gott Israels und der Nationen (Röm. 3,29), "ihm, dem Könige der Zeitalter, dem unverweslichen, unsichtbaren, alleinigen Gott, sei Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen" (1. Tim. 1,17).

Erich Sauer.

(Aus: Gott, Menschheit und Ewigkeit. Verlag R. Brockhaus, Wuppertal)

Ein Duet diente mit trostvollen Liedern. Sohn Jake laß den Lebenslauf. Bruder Walter Bergman brachte die deutsche Botschaft nach Johannes 13, 1, 3-10. Thema: "Folge mir nach". Was ist damit verbunden?

1. Demut; 2. Hingabe; 3. Anteilhaben; 4. Herrlichkeit mit dem Herrn vereint zu sein.

Bruder H. Penner brachte die englische Botschaft gegründet auf Epheser 1, 3-12. "Gottes unwandelbare Gnade".

1. Ist es möglich Gottes Gnade und Erbarmen zu ermessen?
2. Er schenkt uns Vergebung.
3. Er hebt uns empor und macht uns zu seinen Kindern.
4. Er offenbart uns seine Gnade und Erbarmung.
5. Er macht uns zu seinen Erben, um ein Lobpreis seiner herrlichen Gnade zu werden.

Es folgte ein Lied von den Großkindern: "When We All Get to Heaven". Nach der Beisetzung folgte ein Gemeinschaftsmahl und eine Zeugnisstunde.

Im Auftrage, Lydia Janzen, Korr.

Aus aller Welt

England — Am 1. Dezember 1987 begannen die Bauarbeiten zu dem Kanaltunnel, der England und Frankreich verbinden soll. Die 50 Kilometer lange Tunnelanlage soll aus drei parallel laufenden Röhren bestehen: zwei für den Verkehr mit einem Durchmesser von 7,8 Meter, in der Mitte eine Versorgungsröhre mit 4,8 Meter Durchmesser. Je 3500 Arbeiter sind auf französischer und englischer Seite mit dem Bau beschäftigt. Die Kosten werden voraussichtlich rund 20 Milliarden Mark betragen. Am 15. Mai 1993 soll der Tunnel eröffnet werden. Bei einer Geschwindigkeit von 160 Stunden-kilometern soll die Fahrzeit durch den Tunnel dann 35 Minuten betragen. Welt am Sonntag

* * * *

USA (dpa) — Für Washingtons Teenager gilt eine nächtliche Ausgangssperre. Angesichts der Mord- und Drogenwelle in der US-Hauptstadt hatte der Stadtrat Anfang März das höchst umstrittene Gesetz erlassen, das jetzt in Kraft trat. Danach dürfen sich Jugendliche unter 18 Jahren alltags zwischen 23 Uhr und 6 Uhr und am Wochenende zwischen 24 Uhr und 6 Uhr nicht mehr auf den Straßen aufhalten.

Wer gegen die Regelung verstößt, soll von der Polizei festgehalten werden. Beim ersten Mal sollen die Eltern der ertappten Jugendlichen noch straffrei ausgehen. In Wiederholungsfällen drohen Geldstrafen von bis zu 500 Dollar.

Kritiker des Gesetzes argumentieren unter anderem, es verstoße gegen die US-Verfassung. Die Bürgerrechtsvereinigung hat bereits Klage angekündigt. Ebenfalls trat ein Gesetz in Kraft, demzufolge jede Straftat in Washington automatisch eine fünfjährige Haftstrafe nach sich zieht, wenn der Täter im Besitz einer Waffe war. Kurier

* * *

Wegen Mordes ist im Staatsgefängnis von Huntsville (US-Bundesstaat Texas) der 44jährige Leon Rutherford King mit einer Giftspritze hingerichtet worden. Das Oberste Bundesgericht hatte einen Aufschub abgelehnt. King hatte einen jungen Mann erschlagen und dessen Freundin vergewaltigt. Kurier

* * *

Bolivien — Ein Drittel der Tausende von Kindern die auf Boliviens Straßen arbeiten sind von ihren Familien verlassen worden, wie es in einem jüngst veröffentlichen Bericht heißt.

Der Bericht des Sozialen und Ökonomischen Studiumscenter (CERES) mit Hauptsitz in La Paz fand, daß 34,7 Prozent der Straßenkinder, die befragt wurden, keine Verbindung zu ihren Familien hatten und für ihren Unterhalt arbeiten. Die anderen Zweidrittel der Befragten arbeiten, um das bescheidene Einkommen ihrer Familien zu ergänzen, hieß es in dem Bericht. Die Hauptbeschäftigung war Schuheputzen, Autos bewachen oder waschen und kleine Sachen verkaufen. Menno. Post

* * *

Australien — Ein 32jähriger Mann kletterte anscheinend zu einem grimmigen Tod in eine Löwengrube in einem zoologischen Garten in Melbourne, und die Polizei glaubt, es war Selbstmord.

Ein Zooaufseher fand die fast nackte und sehr zermalmte Leiche an einem Morgen in der Grube und seine Kleider lagen in der Nähe schön zusammengelegt, berichtete die Polizei den Reportern.

Zoodirektor Graham Shotter sagte es würde einer gezielten Anstrengung bedürfen, um den vierundeinhalb Meter hohen Maschendrahtzaun, der die Grube umgibt, zu ersteigen; es sei zwar möglich aber unwahrscheinlich, daß jemand ihn über den Zaun geworfen hätte. Menno. Post

* * *

Brasilien — Ein Frachtflugzeug mit Fernsehapparaten und Spielsachen beladen stürzte am 21. März in ein dichtbesiedeltes Armenviertel wobei mindestens 21 Menschen ums Leben kamen und mehr als 200 verwundet wurden.

Mitglieder der Bergungsmannschaft befürchteten, daß viel mehr unter dem Schutt entweder tot oder verwundet seien.

Das Flugzeug, eine Transbrasil Boeing 707, stürzte kurz vor dem internationalen Flughafen von Sao Paulo ab, indem es zuerst ein dreistöckiges Gebäude traf und dann in die Seite eines Gebirges stieß, wo sich eine Favela befand. Menno. Post

* * *

Alaska (dpa) — Die Bekämpfung der Ölpest vor Alaska bleibt vorläufig unter der Verwaltung der Öl-Gesellschaft Exxon, deren 300 Meter langer Tanker Exxon Valdez im Prinz-William-Sund vor dem Ölhafen Valdez beim Ausweichen vor Eisbergen auf ein Riff gelaufen war.

Die nach dem Schiffbruch ausgelaufenen 42 Millionen Liter Rohöl haben inzwischen eine Fläche von 260 Quadratkilometern in dem fisch- und tierreichen Prinz-William-Sund verseucht. Der Gouverneur von Alaska hat das Unglücksgebiet zum Notstandsgebiet erklärt.

Während über langsame Fortschritte verärgerte und um ihre fischgründe besorgte Fischer zur Selbsthilfe griffen, wurde bekannt, daß der Kapitän des verunglückten Tankers noch bei dem Test zehneinhalb Stunden nach dem Unglück unzulässig viel Alkohol im Blut hatte.

Zum Zeitpunkt des Unglücks war Hazelwood, der schon zweimal wegen Trunkenheit am Steuer seinen Führerschein verloren hat, nicht auf der Brücke. Das Schiff führte der dritte Offizier, Gregory Cousins, der für die Navigation im Prinze-William-Sund aber keine Lizenz hat.

Mittlerweile hat sich Hazelwood, der für eineige Tage verschwunden war, den Behörden in New York gestellt.

Für den Kommandanten der US-Küstenwache, Admiral Paul Yost, ist es dennoch unerklärlich, wie die Exxon Valdez auf ein Riff laufen konnte. Auf einer Pressekonferenz in Washington sagte er, es sei "unglaublich". Die Route sei zehn Meilen breit, das Gewässer nicht trügerisch. "Ihre Kinder könnten da einen Tanker durchsteuern".

Exxon und die amerikanische Küstenwache von Alaska prüften unterdessen Angebote der Sowjetunion und Norwegens, mit Spezialschiffen, Menschen und Material bei der Beseitigung der 40,000 Tonnen Öl zu helfen. Der klebrige Ölteppich, der sich weiter ausdehnt, hat inzwischen mehrere Felseninseln umschlossen. Er drang in Buchten vor, wo der berühmte Alaska-Lachs gezüchtet wird.

Fischer schotteten die größte Lachs-Zuchtanlage, vor der Esther-Insel, auf eigene Kosten durch schwimmende Barrieren ab. Auf eigene Faust wollen sie auch versuchen, ein anderes wichtiges Fischgebiet, die Herings-Bucht vor Knight-Island, zu retten. Ein Fischer aus Cordova, dem Nachbarort von Valdez, beklagte sich, daß Exxon sich geweigert habe, die Auslagen der Fischer für die Ölbekämpfung zu ersetzen.

Einen Überblick über die endgültigen Folgen für die Tierwelt gibt es noch nicht. Rund hundert Seeotter, die zu Beginn der Katastrophe noch gesichtet wurden, sind nicht wieder aufgetaucht. Mehrere tote Seehunde wurden registriert. Killerwale wurden beobachtet, wie sie durch die ölverschmutzte See schwammen. Kurier

* * *

BRD — Höhere Temperaturen als erwartet, eine andere Struktur der Gesteinsfaltung und Methan- und Heliumfunde in großen Tiefen der Erdkruste — das sind einige der Überraschungen bei der Vorbohrung für das "tiefste Loch der Erde" bei Windischeschenbach in der Oberpfalz.

Diesen Schluß zog der wissenschaftliche Koordinator des Kontinentalen Tiefenbohrprogramms, der Gießener Professor Dr. Rolf Emmermann. Das Bundesforschungsministerium hatte bereits berichtet, daß an der tiefsten Stelle der Vorbohrung eine Temperatur von 115 Grad gemessen worden sei.

Die Mitte September 1987 begonnene Vorbohrung hat laut Emmermann eine Tiefe von 3,893 Metern erreicht. Sie wird in Kürze beendet, da sie alle Erwartungen erfüllt und wichtige Erkenntnisse für die im Jahre 1990 geplante Hauptbohrung des auf 14 Kilometer Tiefe geplanten Lochs gebracht hat. Kurier

HYPOTHEKANLEIHEN BEI CROSSTOWN...

ZAHLUNGSBEDINGUNGEN, MIT DENEN MAN LEBEN KANN
KONKURRENZFÄHIGE ZINSEN!

WAS SIE IN IHRER CREDIT UNION ANLEGEN, LEGT DIE CREDIT UNION IN IHNEN AN!

Crosstown Credit Union Limited

Corporate Office	**171 Donald St.**	**942-1277**
	Branch Offices	
Downtown	171 Donald St.	947-1243
Westend	1250 Portage Ave.	783-7081
North Kildonan	1200 Henderson Highway	338-0365

FAST, FRIENDLY SERVICE TO THE MANITOBA MENNONITE COMMUNITY FOR 45 YEARS.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

"...Daß die Heiden Miterben seien".

Ein neues Buch

von Hans J. Wiens. (238 Seiten)

Der Evangelist Matthäus faßt im 4. Kapitel Jesu Dienst auf Erden in folgenden Worten zusammen: "...er lehrte in ihren Schulen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte allerlei Seuche und Krankheit im Volk" (Matth. 4, 23).

Als die Mennoniten in den dreißiger Jahren sich im Chacourwald eine neue Existenz aufbauten, öffneten sich hier gleich die Türen für diesen dreifachen Dienst, den sie sich nicht einmal gesucht hatten.

Die Indianer bewohnten den Chaco, bevor die Mennoniten dieses Gebiet bezogen, und in Zukunft mußte eine Lösung für die Frage gefunden werden:"Wie können wir ein Miteinander zwischen den Weißen und den Braunen schaffen?" In diesem Buch wird dieses Miteinander von allen Seiten beleuchtet und erklärt.

Mehrere Fäden ziehen sich durch dieses Buch: Erstens erhält der Leser einen guten Überblick von der vielumfassenden Missionsarbeit. Als zum Beispiel die Missionsstation Yalva Sanga eingeweiht wurde, und dieses war schon im Jahre 1937, betonte der Festredner, "daß heute alle Geräte dem Herrn geweiht werden" (Seite 51). In dieser Missionsarbeit gab es kein Gebiet, welches nicht unter der Leitung des Herrn stand und nicht zum Bau des Reiches Gottes beitrug.

Zweitens beschreibt der Autor den Zusammenschluß und die Zusammenarbeit aller mennonitischen Gemeinden im Chaco in dem Missionskomitee **Licht den Indianern.** Mission war hier nicht Eigentum und Tun einer einzigen Gemeinderichtung. Es war in dieser vorbildlichen Zusammenarbeit, daß man den beinah unübersehbaren Anforderungen entgegentreten konnte.

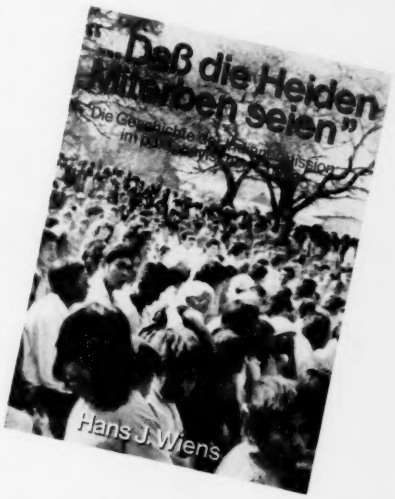
Drittens lernt der Leser durch dieses Buch ein Missionsfeld kennen, welches die Mennoniten nicht gesucht, noch sich gewählt hatten. Es wurde ihnen vor die Tür gestellt, von wo es für sie kein zurück mehr gab.

Viertens merkt der Leser auch etwas von der Breite dieser Missionsarbeit, wenn der Autor das Interesse und die Beteiligung der internationalen Behörden und Hilfswerken erwähnt. Amerikanische und europäische Behörden sind an diesem Werk stark beteiligt und alles aus dem Grunde, "weil die Heiden auch Miterben und Mitgenossen der Verheißung Jesu sind" (Eph. 3, 6).

Wer könnte sich besser dazu eignen, die Geschichte einer Missionsarbeit zu beschreiben, als jemand, der die längste Zeit seines Lebens in dieser Arbeit gestanden hat? Der Autor, **Hans J. Wiens** schreibt aus dieser Erfahrung heraus.

Neben dem Inhalt tragen die guten Tabellen, Karten und Bilder viel dazu bei, den missionarischen Horizont des Lesers zu erweitern.

Gerhard Friesen



P.S. Das Buch: **"...Daß die Heiden Miterben seien"** verkauft in Kanada für $10.00 und kann bestellt werden bei:

Gerhard Friesen
132 Grassie Blvd.,
Winnipeg, Man.
R2G 3H5
Tel.: (204) 663-7834
oder in Ihrem Buchladen.

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $18.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Haus zu verkaufen

In der Nähe von den N. Kildonan Kirchen, 1200 Quadratfuß, 2 große Schlafzimmer oben und eines unten. Gas-Heizung und Zentrale Klimaanlage (air conditioning). Schön ausgebaute Küche (oak) und Eßstube mit Glasschrank.

Tel.: 339-4420